

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis prämienanbei
Wochenblatt 20 Pf. monatlich 1.10 Mk.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Anzeigen-
zeile oder deren Raum 60 Pf.

Berliner Volksblatt.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Wittwoch, den 23. Dezember 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Abgewiesene Angriffe der Franzosen und Engländer.

Die Affäre Dr. Weill.

Partei Vorstand und Reichstagsfraktion veröffentlichen folgende Erklärung:

Von dem Abgeordneten unserer Partei Dr. Georg Weill haben wir seit Schluß der letzten Reichstagsession keine Nachricht erhalten. Auch unsere Nachforschungen blieben ohne jeden Erfolg.

Bessere Schritte werden der Partei vorbehalten.
Berlin, den 22. Dezember 1914.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht folgende Erklärung Dr. Weills:

An meine Freunde in Elsass-Lothringen! Seit Kriegsbruch ließ ich, ohne zu protestieren und ohne zu dementieren, in der deutschen Presse die verschiedensten Nachrichten über mich verbreiten. Ich schulde meinen in Straßburg geborenen Eltern dieses völlige Schweigen und sag vor, sie selbst in Unkenntnis zu lassen, als sie dem Groll derer auszuweichen, welche dort noch die Herren sind.

Georges Weill,
ehemaliger Reichstagsabgeordneter von Metz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Flieger über Straßburg.

Straßburg, den 22. Dezember. (B. L. B.) Heute nachmittag zwischen drei und vier Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Altkircher Mühlenberge eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und den Fenster des Getreidebodens beschädigte.

Das besetzte französische Gebiet.

Paris, 22. Dezember. (B. L. B.) Der „Temps“ meldet: Nach Berichten der statistischen Gesellschaft hat das besetzte französische Gebiet eine Bevölkerungszahl von 3 255 000 Seelen, also 8,20 Proz. der gesamten französischen Bevölkerung.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 22. Dezember 1914. (B. L. B.)

Bei Neuport und in Gegend Ypern herrschte im allgemeinen Ruhe.

Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in Gegend Albert, nordöstlich Compiègne, bei Souain und Perthes, wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben; östlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Bzura- und Rawka-Abschnitt. In vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abschnitte schon erzwungen.

Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekanntgegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte:

„Der Befehl ist heut abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 22. Dezember. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen wird nahe südlich des Gebirgskammes im Gebiete der Flüsse Ragu-Na, Latorca und Ung gekämpft.

In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste.

Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

häuser 1,2 Milliarden, der Wohnhäuser 5,5 Milliarden, des Handels- und Industriematerials 1 Milliarde; der Gesamtwert der besetzten Gebiete ist demnach auf ungefähr 14,5 Milliarden zu veranschlagen.

Die englische Rekrutierung.

London, 22. Dezember. (B. L. B.) Den Wätern zufolge hätte der deutsche Angriff auf die englische Ostküste wahrscheinlich zu einer lebhafteren Rekrutierung geführt, wenn Weihnachten nicht so nahe wäre.

Das Völkerrecht.

„Gibt es noch ein Völkerrecht?“ — Das ist die große Frage, von der seit Kriegsbeginn die Vertreter des Völkerrechts erbarmungslos geplagt werden; in der Presse und Zeitschriften machen sie ihrem bedrückten Herzen Luft.

Aber es gibt unter diesen Ideologen unverbesserliche Optimisten, die gezwungenermaßen den Zusammenbruch des Völkerrechts zugeben, die aber den trügerischen Bahn nicht aufgeben, daß „nach dem Kriege das Völkerrecht in höherer Form seine Auferstehung feiern werde“.

Wenn jedoch wieder und wieder die Frage aufgeworfen wird, ob es noch ein Völkerrecht gebe, so ist wohl eine andere Frage zeitgemäß: hat es denn jemals Völkerrecht gegeben? Zunächst ist der landläufige Begriff Völkerrecht absolut irreführend.

In seiner berühmten Schrift „Zum ewigen Frieden“ sagt Kant sehr treffend: „Die Bedingung der Möglichkeit eines Völkerrechts überhaupt ist: daß zuvörderst ein rechtlicher Zustand existiere.“

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekanntgegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte:

„Der Befehl ist heut abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“

Trotz alledem fährt aber F. v. Liszt fort: „Dennoch sind die Normen des Völkerrechts wirkliche Rechtsregeln; sie binden die Staaten der Völkerrechtsgemeinschaft, sie sind positives Recht.“

Das Hochziel des Völkerrechts besteht darin, unter allen Umständen den Krieg zu verhindern; bevor diese Basis nicht erreicht ist, haben alle gutgemeinten Vereinbarungen keinen vernünftigen Sinn.

seine höchste Verwunderung darüber aus, daß das Wort Recht aus der Kriegspolitik noch nicht als pedantisch ganz hat verwiesen werden können, und sich noch kein Staat erühnet hat, sich für die letztere Meinung öffentlich zu erklären; denn noch werden Hugo Grotius, Puffendorf, Vattel und andere mehr (lauter leidige Tröster), obgleich ihr Kodex, philosophisch oder diplomatisch abgefaßt, nicht die mindeste gesetzliche Kraft hat, oder auch nur haben kann (weil Staaten als solche nicht unter einem gemeinschaftlichen äußeren Zwange stehen), immer treuherzig zur Rechtfertigung eines Kriegsangriffs angeführt, ohne daß es ein Beispiel gibt, daß jemals ein Staat durch mit Zeugnissen so wichtiger Männer bewaffnete Argumente wäre bewegt worden, von seinem Vorhaben abzustehen. In dieser Hinsicht hat sich seit Kants Tagen nicht das mindeste geändert. Die herzlich leicht ist es doch jeder Partei, sich als die frivol Angegriffene hinzustellen, was schon hinreicht sich völkerrechtlich zu decken; in der schönen Rolle des Angegriffenen sind alle Methoden der Kriegführung erlaubt.

Von welcher Seite man auch das sogenannte Völkerrecht betrachtet — es ist und bleibt ein widerspruchsvolles Monstrum, dessen praktische Bedeutung gleich Null ist; einerseits das naturgetreue Abbild der jeweiligen Machtinteressen, andererseits ein willkommenes Betätigungsfeld für eine überschwengliche Ideologie, die in der Reglementierung des Krieges den Sieg des Rechts und der Humanität erblickt. In Wirklichkeit hat das Völkerrecht auf den Krieg keinen Einfluß, da Verträge, die die Kriegführenden untereinander geschlossen haben, mit dem Ausbruch des Krieges ihre rechtlich bindende Gültigkeit verlieren (B. v. Blume, „Strategie“ S. 6). Hier finden wir aus berufenstem Munde eine volle Bestätigung der Hinfälligkeit des Völkerrechts. Und ebenso hinfällig ist es darum, vom Bruch des Rechts zu reden, wo eigentlich kein Recht existiert.

Ein deutscher Flieger über Dover.

Der Spezialberichterstatter der „Königlichen Zeitung“ meldet vom westlichen Kriegsschauplatz: Gestern mittag war ich an einem Ort der belgischen Seeküste Zeuge der glücklichen Rückkehr des Marinefliegers Oberleutnants v. Prondzynski, der vormittags 9 Uhr 30 Minuten zu einem Flug nach Dover aufgestiegen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen, deren eine den Hauptbahnhof getroffen haben dürfte. Er beobachtete zwischen Dover und Calais zwei Reihen Torpedoboots-zerstörer, von England zur französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs; ferner im Hafen von Dover mehrere Schiffe, darunter eins der „Kajüte-Klasse“ ebenso Schiffe unweit Dünkirchen. In dem Downs, dem längs der englischen Küste führenden Schifffahrtsweg, sah er regen Handelsverkehr. Klares Wetter herrschte dort, während wir Dunst und Regen hatten. Mit dem Winde flog er in einer Stunde von Dover zu unserer Stellung zurück. Lebhaft wurde der kleine Flieger nach diesem ersten Streifzuge eines deutschen Wasserflugzeuges bis zur englischen Küste beglückwünscht.

Westlicher Kriegsschauplatz. Eine Beschwichtigungserklärung des russischen Generalstabes.

Petersburg, 22. Dezember. (B. Z. B.) Die Zeitung des großen Generalstabes erklärt: Da seitens des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns über die Lage unserer Heere und über das Ziel unserer strategischen Maßnahmen in den letzten Tagen böswillige Nachrichten weit verbreitet worden sind, glaubt die Zeitung des großen Generalstabes die russische Öffentlichkeit vor der Voreingenommenheit und Unzuverlässigkeit der in der feindlichen Presse über unsere Streitkräfte verbreiteten Meldungen warnen zu müssen. Die Annahme einer mehr eingeschränkten Frontlänge seitens unserer Heere ist das Ergebnis eines freien Entschlusses der Militärbehörde. Diese Maßnahme findet ihre ganz natürliche Begründung darin, daß die Deutschen uns gegenüber sehr beträchtliche Kräfte konzentriert haben. Dieser Entschluß sichert uns aber die weiteren Vorteile, über die der Öffentlichkeit Aufklärungen zu geben aus Gründen der militärischen Ordnung im Augenblick unglücklicherweise nicht möglich ist.

Der russische Generalstab sollte selbst so einsichtig sein, die Wirkung solcher Erklärungen nicht zu überschätzen. Denn wenn er die Lage der in Polen kämpfenden russischen Armee richtig darstellt, kann er ja ruhig die Ereignisse sprechen lassen, die dann viel besser eine beruhigende Wirkung auf die

russische Bevölkerung auszuüben vermögen. Stellt aber seine Erklärung eine Verschönigung der Lage dar, so wird sie bald genug durch den Verlauf der Kämpfe um so gründlicher zerstört werden und das Vertrauen der Massen zur Heeresleitung um so ernstlicher erschüttern!

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Der Zustand des österreichischen Heeres.

Wien, 22. Dezember. (B. Z. B.) Meldung des Wiener A. O. Telegr. Korresp. Bureau. Die im Auslande verbreiteten Nachrichten über Desertionen österreichisch-ungarischer Truppenteile slawischer Nationalität sind ebenso unsinnig, wie jene von Unruhen in Wien, Budapest und Prag. In erster Hinsicht bieten die besten Gegenbeweis die unangenehmen Erfahrungen, die unsere Heere selbst mit unseren Truppen machen; in zweiter Hinsicht kann auf das Zeugnis der zahlreichen Neutralen verwiesen werden, die in unserer Mitte leben und voller Bewunderung für die musterhafte Haltung unserer Bevölkerung feststellen, daß in Wien, Budapest und Prag normale Zustände herrschen und daß insbesondere das geschäftliche Leben durch die Weihnachtsfeiertage sogar einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Was die Meldungen über Desertionen in unserer Armee anbelangt, so werden sie offenbar zu dem Zwecke verbreitet, den Eindruck der wiederholten authentischen Mitteilungen unserer Militärbehörden über die große Zahl von Ueberläufern aus der serbischen und russischen Armee zu paralysieren.

Der Seekrieg.

Die Minengefahr an der englischen Küste.

Kopenhagen, 22. Dezember. (Z. U.) Die neue Minengefahr an der englischen Küste zeigt sich viel ernster als ursprünglich angenommen wurde. Längs der englischen Küste zwischen Hull und Newcastle befinden sich so viele Minen, daß das Befahren des Gewässers äußerst gefährlich ist. Die englische Admiralität hat nunmehr die Fahrt auf Hull und Grimsby verboten, weil englische Fischerboote, die ausgefahrt waren, um Minen aufzuklären, entdeckt haben, daß das Gewässer mit Minen überfüllt ist. Viele englische Schiffe, die sich gestern im Kanal befanden, erhielten von englischen Kriegsschiffen die Weisung durch den St. Georg-Kanal nördlich um die Schetlandinseln nach Dänemark zu fahren.

Mannschaften der „Emden“ gefangen genommen.

London, 22. Dezember. (B. Z. B.) „Central News“ meldet aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, das drei Offiziere und 14 Mann von der „Emden“ an Bord hatte.

Der türkische Krieg. Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 22. Dezember. (B. Z. B.) Das Hauptquartier meldet: Ein französisches Schiff besaß gestern die Küste nördlich Alexandrette, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Der türkische Vormarsch zum Suezkanal.

Frankfurt a. Main, 22. Dezember. (B. Z. B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Armee zur Befreiung Aegyptens hat vorgestern von Damaskus aus unter dem Oberbefehl Dschemal Pascha den Vormarsch nach dem Suezkanal angetreten. Der Bruder des Scheiks der Semusi, Mehmed Semusi, der kurze Zeit in Konstantinopel weilte, befindet sich im Gefolge Dschemals.

Konsul Ahlers freigelassen.

London, 22. Dezember. (B. Z. B.) Der frühere deutsche Konsul Ahlers ist auf Veranlassung des Homeoffice am Sonnabend nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden.

Ein bulgarisch-rumänisches Abkommen.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Bukarest, die die „Frankfurter Zeitung“ mit Vorbehalt wiedergibt, soll zwischen

Rumänien und Bulgarien ein Abkommen zustande gekommen sein. Die Vertreter des Dreiverbandes würden in den nächsten Tagen in Sofia im Namen Serbiens die unmittelbare Abtretung Nazedoniens bis zum Wardarflusse anbieten und für den Fall des Sieges größere Abtretungen versprechen.

Friedenswünsche im spanischen Senat.

Im spanischen Senat regte, wie die „Königliche Ztg.“ meldet, bei Erwähnung des europäischen Krieges Marquis de Pezera, wie er sagte als Organ der menschenfreundlichen Gesinnung des Senats, an, in dem Sitzungsprotokoll zu verzeichnen, daß die Versammlung sich der Trauer der Kriegführenden anschließen und Wünsche für den baldigen Abschluß eines vollständigen Friedens äußere. Vom Ministerrat wurde erklärt, daß die Regierung sich dem Wünsche anschließen; der Vorsitzende erklärte ihm gern Folge zu geben.

Die Uneinigkeit im portugiesischen Parlament.

Lissabon, 21. Dezember. (Z. U.) Als sich das neue Ministerium am 14. d. M. dem Parlament vorstellte, wurde das Vertrauensvotum, wie schon gemeldet, im Senat abgelehnt. Hierauf beschloß die Partei der republikanischen Union den Mandatsvertrag ihrer 21 Abgeordneten. Dadurch sank die Zahl der Deputierten unter das verfassungsmäßige Quorum von 163 herab, so daß der einzige Ausweg in der Auseraumung von Neuwahlen bestehen würde, die aber angesichts der unter den republikanischen Parteien herrschenden Uneinigkeit bezüglich der äußeren Politik nicht opportun wäre. Die portugiesische Kammer wird am 22. Januar geschlossen.

Neue russische Lügen über Oesterreichs Friedenswünsche.

Petersburg, 21. Dezember. (Z. U.) Die „Kowoje Wremja“ verzeichnet zu dem Gerücht, daß Oesterreich zu einem Separatfrieden geneigt sei, zwei Meldungen: Nach dem Rückzuge der österreichischen Truppen aus Belgrad habe der österreichische Gesandte in Athen den Ministerpräsidenten Venizelos ersucht, in einer Friedensvermittlung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien Schritte zu tun. Der Gesandte habe erklärt, Oesterreich beabsichtige nicht, in Serbien Gebietsveränderungen zu machen, und betraute jetzt seine Aktion als erledigt. Venizelos habe die Vermittlung abgelehnt. Hierauf habe sich der österreichische Gesandte in Bukarest mit demselben Ersuchen an den Ministerpräsidenten Brattano gewandt, jedoch auch einen ablehnenden Bescheid erhalten.

Der neue Sultan.

London, 22. Dezember. (B. Z. B.) Die „Times“ meldet aus Kairo: Der Sultan hat an den Ministerpräsidenten Ruchdi Pascha ein Schreiben gerichtet, in dem er mittelst, daß die britische Regierung ihn zum Khedivat mit dem Titel Sultan berufen und daß er die Berufung angenommen habe. Der Thron werde sich in der Familie Mehemed Alis vereinen. Der Sultan erklärt ferner, er wünsche das Programm wirtschaftlicher und anderer Reformen, das bereits begonnen sei, fortzusetzen. Er beabsichtige, die Bevölkerung in wachsendem Maße zur Anteilnahme an der Regierungsarbeit heranzuziehen.

Die französischen Sozialdemokraten für die Kriegskredite.

Paris, 22. Dezember. (B. Z. B.) Die sozialistische Kammergruppe hat einstimmig beschlossen, die Kriegskredite mit den sechs provisorischen Budgetzwölfeln anzunehmen.

Aus den französischen Kammerausschüssen.

Paris, 21. Dezember. (B. Z. B.) Kriegsminister Millerand erörterte im Armeeausschuß der Kammer die Frage der Bewaffnung und Lebensmittelfuhr und der Munition. Der Ausschuß erklärte einstimmig seine Zufriedenheit mit den getroffenen Maßnahmen und billigte die Gesetzentwürfe bezüglich der Nationalverteidigung. Der Budgetausschuß nahm die von der Regierung geforderten Ergänzungskredite zum allgemeinen Budget an. Ministerpräsident Sibiani kündigte dem Ministerrat im Elysee an, daß die Regierung morgen eine Erklärung in den Kammern abgeben werde. Der Ministerrat stimmte dem Gesetzentwurf, daß die Naturalisierung der Untertanen der feindlichen Mächte in gewissen Fällen widerrufen werden kann, zu, ebenso dem Gesetzentwurf, daß der mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft wird, der direkt oder durch einen Mittelsmann irgendwelche Geschäfte mit einem Untertanen einer feindlichen Macht abschließt.

Die erste Belagerung Przemysl.

Dem „Arbeiterwillen“ in Graz wird nachstehender Feldpostbrief eines Artilleristen über die erste Belagerung Przemysl zur Verfügung gestellt, der an seine in Graz lebenden Angehörigen gerichtet ist. Die Darstellung gibt das furchtbare Bild der Belagerung plastisch wieder.

Endlich komme ich wieder dazu, Dir ausführlich zu schreiben. Seit der Einschließung, welche am 14. September begann, war die Festung von der Welt vollkommen abgeschlossen und somit ein Postverkehr unmöglich. Was ich unter dieser Zeit alles erlebte, werde ich Dir mal mündlich mitteilen, das heißt, wenn mir das Leben erhalten bleibt. In der Zeit vom 20. September bis 3. Oktober haben täglich mehrere Sturmangriffe der Russen, die aber für sie immer verlustreich und ungünstig verliefen. Schwere Artilleriekämpfe fanden ununterbrochen statt. Die Russen sparten weder mit Menschen noch mit Munition, sie hatten mindestens doppelt soviel Geschütze und Munition zur Verfügung als wir.

Der Kampf um Przemysl übertrifft Vort Arbur bei weitem an Heftigkeit. Dies ist dadurch erwiesen, daß die Russen während der Belagerung, die durch die Armeekorps geschah, nicht weniger als 50 000 Menschen sowie mehrere hundert Geschütze und massenhaft Train verloren haben. Den Hauptanteil an der Verteidigung Przemysl hat wohl unsere Artillerie, die auch durch unglückliche Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet wurde. Daß wir eine Hungerkur mitmachen, dürfte ja Dir einleuchten. Ein Leiben Brot 2 Kronen, ein Liter Wein (80 Heller) 4 Kronen, ein Gulhas 2 Kronen usw., Zigaretten wurden bis zu einer Krone bezahlt (1 Stück).

Das Bild einer Sturmnacht ist beiläufig folgendes: Man kommt vom Hauptplatz aus der Stadt in der Richtung zu einem Fort. 8 Uhr abends, Stadt finster, kein Licht wegen Felspunkt für den Feind, Straßen menschenleer, Zivilbevölkerung ist alle abgeschoben, nur Militäre ist in den Privathäusern. In der Ferne brennen seit Wochen viele Dörfer, eben jetzt brennen ihrer sechs. Der Himmel ist blutrot erleuchtet, Rauch und Gestank liegen in der Luft, da starker Wind herrscht, der die Flammen hoch zum Himmel weht. Die Russen stehen in den Dörfern, darum hat man sie in Brand geschossen und Kanonendonner und Gewehrfeuer

erschallen seit den Nachmittagsstunden ununterbrochen. Die Russen schießen schnell, weit und sehr gut, d. h. die Artillerie, denn die Infanterie ist keinen Schuß Pulver wert. Sie beabsichtigen, auf die Forts E, F und K einen Angriff zu machen, darum schießen sie mit Feuerübermacht auf diese Werke. Sie wollen sie sturmreif machen, das heißt, sie bringen die Geschütze auf den Forts zum Schweigen, zerstören die Infanteriebedeckungen der Forts, die Drahtbinden, zerstören die Grabenmauern, damit sie einströmen und das nachgehende Erdreich den Graben anfüllt, und trachten so viel Schaden anzurichten, als irgend möglich ist. Nachdem dies teilweise gelungen ist, sehen sie, unter dem Schutze der Finsternis und mehrerer Bodenwellen die Infanteriekolonnen zum Sturm an. Vorständig schleichen sie heran, aber bald werden sie von unseren Leuchttraketen und Scheinwerfern entdeckt. Gleich darauf speien unsere Geschütze und Maschinengewehre Tod und Verderben in die feindlichen Sturmkolonnen, welche sich aber dadurch nicht beirren lassen, sondern immer näher und näher rücken. In diesen Momenten spannen sich die Netze aufs höchste.

Nur wer das selbst erlebt, kann sich einen Begriff machen, welche Gefühle da den tapfersten Verteidiger beschleichen, welche gewaltige Erregung sich eines jeden bemächtigt. Nur wenige Meter vom Drahtbinden ist der Feind entfernt, da geschieht das Grauenhafte. Mächtige Feuerfäulen schießen zum schwarzen Nachthimmel empor, furchtbare Schmerzensschreie überbönen die schreckliche Detonation, der Luftdruck wirft alles, was steht, zu Boden. Menschliche Körperteile wirbeln in der Luft herum, dann wieder Finsternis, nur durch die Feuerblitze der Geschütze und der explodierenden Geschosse unterbrochen.

Es war eine Mine, auf die der Feind geraten war. Minutenlang die feindlichen Kolonnen im Stoden. Ein kurzer Strahl unseres Scheinwerfers beleuchtet uns, daß sich der Feind wieder erholt hat und schon wieder in unmittelbarer Nähe des Hindernisses ist. Mehrere feindliche Sappeure sind bereits in die Stachelstrahterbaute gesprungen und zerhacken mit Eisenhacken die Drahtverbindungen. Doch bücken sie diese Heldentat mit dem Leben. Die nachrückenden Massen springen über die Leichen ihrer Kameraden und setzen die Arbeit fort. Nun ist der Teufel los. Unsere Kanonendonner beginnen ihre blutige Arbeit und wirken glücklich. Ganze Trupps stürzen zu Boden, über ihnen weg stürmen immer neue Scharen; aber jeder Versuch, jeder Schritt vorwärts bringt den todbringenden Sturmern unfehlbar den Tod. Warmhoch liegen die Feinde übereinander. Darüber hinweg immer neue Massen,

neue Augen, neue Tote; aber unerschöpflich ist die Zahl der Feinde, diesen gelingt es, Leitern in die Gräben zu legen. Manche haben diese schon zur Hälfte erklimmt und stürzen nacheinander leblos oder schwer verwundet in die Tiefe. Die Verteidiger schießen mit rasendem Schnellfeuer; jede Kugel, jedes Geschöß trifft, da die Feinde fast vor den Mündungen stehen. Schreckliche Viertelstunden des Nordens sind es. Den Kämpfenden rinnt Schweiß und Blut über den Körper, doch haben sie keine Zeit, es zu beachten. In dem entsetzlichen Getöse hört man den eigenen Schrei nicht, nur Rauch, Feuer und Blut sind die Dinge, die der Kämpfer vor Augen hat. Nun macht sich beim Feinde Ermattung bemerkbar. Unsere Feuerartillerie schraubt sich zur höchsten Festigkeit empor. Noch einige Minuten dauert der furchtbare Kampf. Feindliche Signale ertönen, und nun beginnt der Angreifer zurückzugeben. Da aber das Zurückgehen im hellen Feuer sehr schwierig ist, lösen sich die feindlichen Truppenverbände auf und fliehen in regellosen Haufen. Unsere Infanterie hinterdrein bewirkt eine kolossale Verwirrung, es werden massenhaft Gefangene gemacht, doch auch bei uns geht es nicht glatt ab. Die nachdrängende eigene Infanterie vermischt sich in der Dunkelheit mit den Feinden und wird teilweise mit den zurückstühenden Massen mitgerissen und gefangen genommen. Es kommt auch vor, daß sich eigene Truppen gegenseitig beschließen, und bis man den Jertum gewahrt wird, liegt so mancher, von seinen eigenen Kameraden getötet, auf dem Schlachtfeld. Nach dem Sturm beginnen abermals die feindlichen Projektile einzuschlagen, gewöhnlich aber ohne besondere Wirkung.

Nun beginnt man, die verursachten Schäden trotz des feindlichen Feuers in aller Eile so gut als möglich auszubessern. Todmüde und mit größeren oder kleineren Wunden bedeckt, kann sich ein Teil der Belagerung einer kurzen Ruhe hingeben, der andere Teil muß das Feuer fortsetzen. Welche Leistungen und Strapazen der Verteidiger zu bewältigen hat, kann man sich aus dem Gesagten leicht vorstellen. Dies ist ein einziges Beispiel aus dem großen Ganzen.

Nun habe ich Dir genug erzählt. Außer Kleinigkeiten bin ich gesund und hoffe, daß ich wieder zu meinen Lieben heimkehren kann. Wir haben jetzt gutes Wetter und freuen uns aus trüglichen Gründen des Lebens. Wir haben große Not an Fünfhölzchen, seit 14 Tagen habe ich keines mehr gesehen. Auch Tabak ist keiner her. Die Bahn geht noch immer nicht, daher ist nichts zu bekommen, nicht einmal Zeitungen.

Lohnabzüge.

Mit Beginn des Krieges fand sich eine Reihe von Geschäften, die Angestellten, Handlungsgehilfen und anderen Arbeitern Abzüge vom Lohn machte.

Gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes verstößt zunächst ein Abzug ohne ausdrückliche Einwilligung des Arbeiters. Der Einwand, im Kriege seien die Einnahmen geringer, greift nur da durch, wo ein Geschäft auf Gedeih und Verderb zusammenbetrieben wird.

Auch Vereinbarungen, daß Lohnabzüge stattfinden sollen, sind keinesfalls ohne weiteres gültig. Wir haben mehrere Urteile mitgeteilt, die anerkannt, daß solche Vereinbarungen ungültig sind, weil die Zustimmung der Angestellten aus dem Irrtum, sie müßten sich solche Abzüge gefallen lassen, erfolgt waren oder infolge der wirtschaftlichen Not und der Furcht, sonst entlassen zu werden, abgegeben und deshalb als sittenwidrig nach § 138 B.G.B. ungültig sind.

Alle Lohnabzüge und Lohnkürzungen für unzulässig zu erklären, ist eine alte Forderung der sozialdemokratischen Fraktion. Sie stellte diese Forderung schon in ihrem ersten Arbeiterschutzgesetzentwurf im Jahre 1877 auf und hat ständig die Forderung wiederholt, nur im Gesetz ausdrücklich zugelassene Abzüge gelten zu lassen.

Aus Groß-Berlin. In der Straßenbahn.

Ein paar feldgraue Landwehrmänner sitzen in der Elektrischen. Man sieht ihnen auf den ersten Blick an, daß sie schon Pulver gerochen haben. Ihre Uniformen sind im wahrsten Sinne des Wortes „feldgrau“, und ihre Stiefel haben sicher schon manchen Sturm erlebt.

„Deine Oble hat nicht schlecht geguckt, als Du zur Tür ankamst, wat?“ fragt der eine seinen Nebenmann. „Na, und ob“, sagt der schmunzelnd, „und nu will'se mir ja nicht mehr fortlassen.“

„Alle lachen hell auf. Der andere fährt fort zu sprechen: „Na, meine Frau ist ja vernünftig und id hab' ihr auch versprochen, wieder bald Geld aus dem Felde zu schicken, wie ich das schon getan habe.“

Die andern nicken. Sie haben auch gespart und ihre Familien aus dem Felde unterstützt. Der eine mehr, der andere weniger. Sie nennen die Summen mit einem stolzen und befriedigten Ausdruck.

Zwei Männer steigen ein, mit Tasche und Paket. Der eine um die vierziger Jahre so ungefähr und groß und stark. Der andere ist schmal und dünn. Sie setzen sich nebeneinander. Eine Weile blickt der Große mit ernstem Blick vor sich hin, dann sagt er halblaut:

„Das mit der Lebensversicherung hab' ich auch noch geregelt, für den Fall, daß ich nicht mehr wiederkomme.“

„Mußt nicht so reden,“ unterbricht ihn der andere.

Der Große wehrt ab. „s hat keinen Zweck, sich Klauen vorzumachen. Besser, man kauft der Sache ins Gesicht. Na, Schulden haben wir nicht und meine Frau kann im Notfall wieder schneiden. Sie ist ja 'n tapferer Kerl. Hat sich gut gehalten, als ich heute früh ging.“

„Und die lieben Kleinen?“ fragt der Begleiter.

„Na, das war nicht so leicht. Bäckchen hab' ich verschrieben, ein kleines Rosafarbenpferdchen mitzubringen, da war er zufrieden. Aber Ely!“ Er schweigt und räuspert sich. Es ist und wehrt in seinem Gesicht. „Die Krabbe war nicht so leicht abzugeben. Heute morgen schlief sie ja noch fest, aber gestern abend, oje, da hat sie sich direkt in den Schlaf gewiegt.“

„Na, seh'n Se man noch rin, 's wird ja bald Platz werden.“ sagt der Schaffner gutmütig und hilft einer älteren schwarzgekleideten Frau auf den Perron. Ein junger, schlanker Soldat folgt. Er geht mühsam an einem Stod. Die Mutter führt ihn vorsorglich am Arm. Jetzt erhebt sich ein Arbeiter mit weißem Haar. „Segen Sie sich man, junger Soldat,“ ruft er freundlich und zeigt nach dem freien Platz. „D, danke,“ sagt der Verwundete, dann nickt er der Frau zu. „Ja kann

stehen, seg' Du Dich mal, Mama.“ Sie wehrt ab und drückt den Sohn sanft auf den Sitz. Eine junge Frau macht den zweiten Platz noch frei, nun können beide sitzen. Ihr mütterliches Auge ruht fortwährend auf dem jungen Soldaten, der still und müde vor sich hinstarrt. So dünn und zart und blaß ist er, kaum 20 Jahre mag er zählen. Rüdlich ist der Blick, und frauenhaft wirkt der Mund. Die Mutter streichelt und kupt an ihrem Jungen herum. „Und Du hast den Arzt richtig verstanden?“ fragt sie nach einer Weile. „Aber, Mutter,“ lächelt der Angeredete, „Du kannst mir 's doch glauben, wenn ich's sage. Er hat ausdrücklich erklärt, daß es mit dem Soldatsein bei mir für immer aus ist.“

Einschränkung der Neujahrsglückwünsche.

Vom Kriegsministerium erhalten wir folgende Zuschrift: Der Feldpostbriefverkehr nimmt dauernd an Umfang zu; nur mit Anstrengung aller Kräfte ist es jetzt gelungen, ihn ordnungsmäßig zu bewältigen. Ihm drohen aber neue Gefahren, wenn ein Austausch von Neujahrskarten in dem in Friedenszeiten üblichen Umfange zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres in diesem Jahre stattfindet.

Es ist unmöglich im Felde, wie dies in der Heimat geschieht, Aushilfspersonal einzustellen, um die durch den Neujahrbriefverkehr entstehende Mehrarbeit zu bewältigen. Durch solche Massenverwendungen würde nicht nur der Dienstbriefverkehr, sondern auch der gewöhnliche Privatbriefverkehr leiden!

Aus diesen Gründen erludt die Seeresverwaltung das Publikum dringend, die Absendung von Neujahrsglückwünschen an Freunde und gute Bekannte durch die Feldpost zu unterlassen. Auch die Versendung von Glückwünschen in der Heimat sollte man einschränken. Die dadurch ersparten Summen würden, wie dies auch bereits in früheren Jahren vielfach geschehen ist, wohltätigen Zwecken zuzuführen sein.

Enorme Steigerung der Pachtpreise für städtisches Laubland.

Die Grundeigentumsdeputation ist die Behörde, welche auch das hoch liegende der Stadt Berlin gehörende Land verwaltet. Diese Verwaltung ist schon immer eine recht fiskalische gewesen; von irgendwelchen sozialen Rücksichten hat man noch nie etwas verspürt.

Was aber unbedingt verlangt werden muß, ist, daß die Stadt Berlin in der jetzigen Zeit alles tut, um den Gemüsebau auf dem freiliegenden Gelände zu fördern. Das kann aber nur geschehen, wenn nicht auf hohe Pachtpreise gesehen wird. In welcher Weise aber wirklich verfahren wird, lehrt eine Korrespondenz, die in der

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich : am Vaterlande und macht sich strafbar! :

Nummer vom 19. Dezember im „Laubentonijs“ veröffentlicht ist. Der Verband der Laubentoniisten hatte eine Parzelle auf drei Jahre gepachtet. Die Zeit war abgelaufen. Auf den Antrag auf Pachterverlängerung bekam der Verein folgende Antwort:

Städtische Grundeigentumsdeputation. Berlin, den 20. November 1914.

Der mit Ihnen über die Parzelle in . . . geschlossene Pachtvertrag endigt am . . . Sie werden daher ersucht, uns in den nächsten 8 Tagen hierunter oder mittels besonderer Schreibens mitzuteilen, ob Sie willens sind, diesen Vertrag von . . . bis . . . unter Erhöhung der Pacht von 260 auf 470 M. zu verlängern.

Falls Sie Vertragsverlängerung beantragen, so behalten wir uns die Entscheidung hierüber vor.

Der „Laubentoniist“ bemerkt, daß diese Steigerung ohne jeden Grund erfolgt sei, da keines Wissens von anderer Seite kein Angebot vorgelegen habe. Interessanter ist das folgende Schreiben, das auf den Antrag auf Ueberlassung von Freiland erteilt wurde:

Städtische Grundeigentumsdeputation. Berlin, 7. November 1914.

In Berücksichtigung des Antrages vom 29. v. M. sind wir nicht abgeneigt, der Landpachtgenossenschaft die beiden Parzellen in . . . von zusammen 4787 Quadratmeter für den durch Abschägung zur Benutzung als Ackerland festgesetzten Tagewert von 570 M. vom . . . ab zu verpachten.

Für die angrenzende Parzelle am . . . zahlt die Landpachtgenossenschaft zur Benutzung als Laubland ebenso wie die anderen angrenzenden Pächter 4 Pf. pro Quadratmeter, wir dürfen daher diese beiden Pachtparzellen ebenfalls nicht unter 4 Pf. pro Quadratmeter = 1918 M. verpachten, wir nehmen jedoch Rücksicht darauf, daß es sich hier nur um Benutzung als Ackerland handelt, ferner daß ein großer Teil der Unterpächter der Landpachtgenossenschaft infolge des Kriegszustandes eingezogen worden ist und die Landpachtgenossenschaft den betreffenden Familienangehörigen diese Landflächen möglichst unentgeltlich abgeben will.

Die Pachtdauer können wir jedoch vorläufig nur auf ein Erntejahr bis 1. Oktober ausdehnen und stellen die Bedingung, daß keine Lauben errichtet werden dürfen.

Einer Antwort sehen wir innerhalb 14 Tagen entgegen.

Die Ernährung des deutschen Volkes, bemerkt „Der Laubentoniist“, wird jetzt bestritten von den Ertragnissen eines Erntejahres, das vor dem Krieg lag, also mit ausreichenden Mitteln und vor allem Arbeitskräften durchgeführt wurde. Wie sieht es aber im kommenden Jahre?

Trotzdem die Ernte in diesem Jahre als eine gute Mittelernste anzusprechen ist, sind die Preise für landwirtschaftliche Produkte zu kaum erschwinglicher Höhe gestiegen, und Staat und Kommunen mühten verschiedentlich eingreifen, um diesen Preissteigerungen einen Damm entgegenzusetzen. Den Kommunen werden auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung gewaltige Aufgaben entstehen. Um so mehr muß es befremden, daß nicht jetzt schon vorbeugende Maßregeln getroffen werden.

Der Verband der Laubentoniisten mit seiner Landpachtgenossenschaft ist in Erkenntnis der Tatsachen dazu übergegangen, seine gesamten Freilandereien für die landwirtschaftliche Bestellung ruhbar zu machen, ja mehr noch, er verliert die Bestrebungen von Brachländereien zu bewegen, diese der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, allerdings mit recht geringen Erfolgen, wie auch vorstehendes Schreiben beweist. Der Preis als Ackerland beträgt 570 M., wenn aber Lauben darauf gebaut werden, dann erhöht sich der Wert des Bodens um circa 340 Proz. Da muß man sich wirklich fragen, wie die Grundeigentumsdeputation eine derartige Erhöhung begründen will. Sie gibt selbst zu, daß wir uns verpflichtet haben, das Land nach Möglichkeit an die Familien der

Teilnehmer am Kriege unentgeltlich abzugeben — eine Verpflichtung, die eigentlich der Stadt Berlin zusteht —, wie aber sollen denn die Frauen das Feld bestellen? Es handelt sich doch zum größten Teil um den Anbau von Gemüse, dazu gehört aber unbedingt Pflanz, also eine Pumpe, weiter kann doch die Frau oder wer es sonst ist, die Arbeit nicht mit der Kleidung verrichten, in der sie sich auf der Straße bewegt, auch muß ein Unterschlupf vorhanden sein zum Schutz gegen eintretendes Regenwetter, auch ein Aufbewahrungsraum für die Ackergeräte, und das ist die Laube. Weil dieselbe nun vielleicht auch ab und zu als Erholungsplatzchen benutzt wird, wird eine Pachterhöhung von 340 Proz. damit begründet.

Wir können darin keine Förderung der Kleingartenbestrebungen erblicken, was wir aber noch bedauerlicher finden, das ist, daß die Grundeigentumsdeputation schreibt, sie darf nicht billiger sein.“

Diesen Darlegungen kann nur zugestimmt werden. Es genügt nicht, einige größere Quantitäten Wehl und Kartoffeln für den Notfall zu beschaffen, sondern jede Gemeinde sollte, soweit sie das kann, die Produktion von Lebensmitteln fördern. Das gerade Gegenteil ist das Geschäftsgebaren der Grundeigentumsdeputation.

In einer Versammlung der Laubentoniisten am Dienstagabend im Gewerkschaftshause sprach der städtische Gartendirektor Broderien über das Thema: „Wie können die Laubentoniisten während der Kriegszeit ihre Parzelle am rationellsten bestellen?“ Herr Broderien gab recht nützliche Winke und Ratsschläge, die sehr beherzigt zu sein und lehrreich waren. An die Erläuterung eines ganzen Wirtschaftsplanes schloß sich der Rat, in den Kolonien unbedingt gemeinsame Düngemittelstellen, gemeinsame Sameneinkäufe und endlich auch gemeinsame Spielplätze für die Kinder einzurichten.

Im Dienst der Volksgesundheit.

An das Untersuchungsamt der Stadt Berlin sind im letzten Jahr besondere Anforderungen gestellt worden. Im Etatjahr 1913 (1. April 1913 bis 31. März 1914), aus dem jetzt der Verwaltungsbericht vorliegt, hatte das Amt eine sehr beträchtliche Tätigkeitssteigerung. Während im vorhergehenden Jahre 28 086 Untersuchungen ausgeführt wurden, war diesmal die Zahl der Untersuchungen 37 599. An diesen Gesamtzahlen des vorletzten und des letzten Jahres waren beteiligt die chemische Abteilung mit 10 845 und 10 899, die bakteriologische Abteilung mit 17 241 und 20 700. Das Mehr wurde, wie man sieht, nur durch die bakteriologische Abteilung gebracht. Es erklärt sich das aus dem außerordentlichen Aufschwung, den die diagnostischen Untersuchungen von Infektionskrankheiten genommen haben. Im letzten Jahre waren unter den 10 899 geprüften Proben der chemischen Abteilung hauptsächlich 4389 Proben von Milch und 3384 von Wasser, Abwasser, Eis usw. Von den 20 700 Proben der bakteriologischen Abteilung betrafen nicht weniger als 25 729 die diagnostischen Prüfungen, die bei Infektionskrankheiten nötig wurden. Den Hauptanteil hatte die Diphtherie: sie war beteiligt mit 21 315 Proben, wovon allein auf die Monate November bis März 8103, 3155, 2099, 2571, 3880, zusammen 14 790 entfielen. Diese 21 315 Untersuchungsaufträge bei Diphtherie kamen in 72 Fällen von beamteten Ärzten, in 5896 Fällen von privaten Ärzten oder privaten Anstalten, in den übrigen 15 847 Fällen von der Stadtbewaltung. Zur Bekämpfung der Diphtherieepidemie in den Gemeindefschulen hatte im vorigen Jahre die Schuldeputation besondere Schritte getan und eine bakteriologische Kontrolle angeordnet. Das Untersuchungsamt der Stadt hat in diesem Kampf gegen die Seuchengefahr wertvolle Dienste geleistet. Leider haben die Diphtherieerkrankungen auch in dem diesjährigen Herbst sich schon wieder sehr bemerkbar gemacht.

Nur die Kriegsunterstützung.

In der letzten Sitzung der Deputation zur generellen Regelung von Kriegsunterstützungssachen kam zur Sprache, daß in bestimmten Unterstützungskommissionen oder auf Steuerstellen die Meinung herrsche, daß für September keine Mietunterstützung bewilligt werden dürfe. Es wurde festgestellt, daß diese Ansicht falsch ist, auch im Widerspruch steht mit den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung. Es soll durch Anschreiben auf die Sachlage hingewiesen werden.

Beschlossen wurde ferner, den Frauen, die Mietunterstützung erhalten, eine Mitteilung zugehen zu lassen über die Höhe des erreichten Mietschlusses, damit die Frauen vor Ueberforderung geschützt werden. Es sind Fälle vorgekommen, in denen Hauswirte den Mieterinnen erklärt haben, der Mietschlussschlag sei nur ein formeller, sie müßten den Rest der Miete voll entrichten.

Es ist ferner vorgekommen, daß Hauswirte rauch einen neuen Mietsvertrag mit einer höheren Mietsumme mit den Mieterinnen abzuschließen versuchten. Das sollte den Zweck haben, einen Mietschlussschlag vorzutauschen, den Hauswirt aber in Wirklichkeit schallos zu halten. In der Deputation herrschte über dieses Verhalten von Hauswirten allseitige Empörung. Die Benachrichtigung an die Frauen soll sie auch vor unnötigen Laufereien bewahren.

Die vom Bundesrat getoffene Erweiterung des Kreises der zu Unterstützenden wurde auch für Berlin abgelehnt. Leider ist auch bis heute keine generelle Anweisung über das Unterstützungsverfahren insbesondere unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Deputation herausgekommen.

Um den Bezirksvorstehern die Arbeit etwas zu erleichtern, soll in den Steuerlisten eine Aufforderung an die Kriegsertrauten angehängt werden, jede Veränderung im Personalbestande sofort zu melden, da im anderen Falle Verstrafung wegen Ueberhebung von Unterstützungsfällen eintreten kann. Bei der großen Zahl der Unterstützungsfälle sind Nachrecherchen kaum auszuführen, sie haben auch wenig Wert, bedeuten vielmehr für die Heimgelassenen eine unnötige Belästigung. Dazu kommt, daß die Verhältnisse der Unterstützten sich selten ändern, es sei denn, daß ein Todesfall oder Geburtsfall eintrete.

Man hofft, daß der Anschlag befolgt werde, im übrigen fragt oft bei der Auszahlung der Auszahlende, ob eine Veränderung eingetreten ist. So wünschenswert eine sachgemäße Feststellung der Verhältnisse der Unterstützungssuchenden ist, so sehr muß doch Einspruch erhoben werden gegen die fortgesetzten Recherchen, die ohne Grund gemacht werden und die Empfängerinnen mit der Zeit geradezu verlegen. In vielen Kommissionen wird schon verhandigerweise so verfahren, daß Unterstützung wie auch die Mietshilfe gleich auf mehrere Monate bewilligt werden.

Arbeitsloosfürsorge der Stadt Berlin.

Geschäftsstatistik für die Woche vom 30. November bis 6. Dezember 1914.

1. Bei den 23 städtischen Geschäftsstellen sind 1706 Gesuche eingegangen; davon wurden abgelehnt 390, an die Landesversicherungsanstalt Berlin verwiesen 225, bewilligt 1305. Ausgeschlossen aus der Unterstützung Überwiegend wegen

Wiedereintritt in Arbeit oder Erwerb) sind 1112 Personen. 16 732 Personen bezogen Unterstützung im Gesamtbetrage von 69 482 M., davon je 4 M. 14 278 Personen, je 5 M. 2474 Personen.

2. Von der Stadt wurden an 7124 Mitglieder von 15 Arbeiter- und Angestelltenorganisationen, die selbst tagungsgemäß Unterstützung gewähren, Zuschläge im Gesamtbetrage von 22 284 M. gezahlt. Hiervon trafen auf die freien Gewerkschaften 6593 Mitglieder mit 20 151 M. (und zwar Metallarbeiter 2750 M., Holzarbeiter 6408 M.).

3. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat von 18 885 bei ihr eingegangenen, teils von den städtischen Unterstützungskommissionen ihr überwiesenen, teils von den Organisationen ihr eingereichten Gesuchen 13 685 genehmigt. Gegenüber der Vorwoche sind hinzugekommen 302 Personen. Insgesamt sind 36 363 M. an 4555 Personen gezahlt worden. (Da die Organisierten hier nicht besonders angeführt werden, ist zu bemerken, daß eine Anzahl Organisierten unter 2 und 3 doppelt gerechnet wird.)

Ruhe in der Silvesternacht.

Auf Anweisung des Oberkommandos in den Marken hat für die Silvesternacht in diesen Tagen der Polizeipräsident folgende Anordnungen erlassen: 1. Der Schluß der Theater wird auf elf Uhr festgesetzt. Ausnahmen werden nur in ganz besonders begründeten Fällen zugelassen. Puppentheater und sonstige Aufführungen müssen um 10 Uhr abends beendet sein. 2. Tanz-erlaubnis wird nicht erteilt. 3. Sämtliche Schanklokale sind in der Zeit von 1 Uhr nachts bis 7 Uhr vormittags geschlossen zu halten. Gäste dürfen während dieser Zeit nicht geduldet werden. Auch geschlossene Gesellschaften sind für ihre Silvesterzusammenkünfte in öffentlichen Lokalen — wie schon gemeldet — an die Schlußstunde um 1 Uhr gebunden. Für einzelne Lokale wird, wie auch in den früheren Jahren, eine frühere Schlußstunde festgesetzt werden. Neben und sonstige Vorträge dürfen nicht gehalten werden. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wird erwartet, daß das Publikum sich besonders ruhig und würdevoll verhält, und Lärm und Unfug, wie er in früheren Jahren, namentlich unter den Linden sowie in der Friedrich- und Leipziger Straße vorgekommen ist, in diesem Jahre völlig unterbleibt, damit unliebsame Zwischenfälle vermieden werden und es polizeilichen Einschreitens nicht bedarf.

Mutter und Kind vergiftet aufgefunden.

Als Montagabend der Sanitätsrat Gauß seine Lüneburger Straße 80 belegene Wohnung betrat, bemerkte er sofort einen starken Gasgeruch. In der Küche fand er dann seine 30jährige Frau und sein 1 1/2 Jahre altes Söhnchen in brennend-rottem Zustande vor. Die herbeigerufene Feuerwehr stellte mit dem Sauerstoffapparat sofort Wiederbelebungsbemühungen an, die auch bei der Frau Erfolg hatten, jedoch bei dem Kinde ergebnislos blieben. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus, die Leiche des Kindes nach dem Schauhaus gebracht.

Vorsicht beim Gebrauch elektrischer Kochapparate.

Der Polizeipräsident erläßt folgende Mahnung: Aus Anlaß eines Todesfalles beim Gebrauche eines elektrischen Kochapparates wird zur Verhütung von weiteren Unfällen auf die Gefahren der elektrisch betriebenen Koch- und Heizapparate aufmerksam gemacht und auf die genaue Beachtung der beim Kauf angegebenen Bedienungsanweisungen hingewiesen. Ferner ist beim Kauf derartiger Apparate zweckmäßig, die ausdrückliche Erklärung des Verkäufers zu erlangen, daß die Apparate nach den Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker gebaut und geprüft worden sind.

Mangel an Postenträger.

Was wird die Postkarte eines Parteigenossen übermitteln, in welcher der Wunsch ausgesprochen ist, daß, wer seinen lieben Angehörigen im Felde etwas senden will, mal ein Paar Postenträger mit „mang Schiebi!“ Dieser zweifelhafte sehr brauchbare Artikel scheint nach dem weiteren Inhalt der Karte bei den Liebesgabenendenungen ganz außer Acht gelassen zu werden. Der Bedarf ist aber sicher kein geringer. Deshalb geben wir diesen Fingerzeig gern an alle, die es angeht, weiter.

Aufhebung der Arbeitslosenunterstützung in Bohnsdorf.

In der letzten Sitzung wurde von den bürgerlichen Gemeindevorstellern beantragt, die Arbeitslosenunterstützung aufzuheben. Begründet wurde der Antrag damit, daß nur noch acht Arbeitslose vorhanden sein sollen. Unsere Vertreter bekämpften energisch den Antrag. Während in anderen Gemeinden alles geistig um die Arbeitslosen vor Rot zu schälen, will man hier am Orte, gerade jetzt zum Weihnachtsfeste den Arbeitslosen die Unterstützung entziehen. Gegen die Stimmen unserer Vertreter wurde nach längerer, scharfer Debatte beschlossen, die Arbeitslosenunterstützung nur noch bis zum 31. Dezember zu zahlen.

Ein anderer Antrag der bürgerlichen Vertreter ging dahin, die Mietbeihilfen nur denjenigen Frauen der Einderufenen zu zahlen, die weniger als 60 M. monatliche Kriegsunterstützung beziehen. Dieser Antrag wurde dem Rat, den Kinderlosen Frauen der Kriegsheimkehrer und denen mit einem Kind monatlich 18 M., mit zwei Kindern monatlich 10 M., mit drei Kindern monatlich 8 M., mit vier Kindern und mehr monatlich 6 M. Mietzuschuß zu gewähren. Mit allen Mitteln wandten sich unsere drei Genossen dagegen, daß der bestehende Beschluß auch nur im geringsten geändert werde. Nach ausgedehnter Diskussion wurde dann der neue Antrag auf Verschlechterung der Mietunterstützung abgelehnt. Dadurch bleibt der alte Beschluß bestehen.

Straßenfall. In einem Zusammenstoß eines Möbelwagens mit einem Straßenbahnwagen kam es am Montag in der Kaiser-Weg. Ein Möbelwagen bog kurz vor einem in der Richtung nach Steglitz fahrenden Straßenbahnwagen der Linie I. auf das Gleis, wurde angefahren und gegen einen Gaslandelaber gedrückt, der zerbrach. Der Fahrer vom Möbelwagen wurde durch den Anprall von seinem Sitz und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde nach dem Schöneberger Krankenhaus gebracht. Der Mitfahrer kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Aus der Partei.

Ueber die gegenwärtige Lage referierte der Reichstagsabgeordnete Genosse Karl Liebknecht in Potsdam in einer von über 200 Personen besuchten Versammlung. Von einer Resolution wurde Abstand genommen. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Versammlung ohne Ausnahme mit Liebknechts Ausführungen einverstanden war.

Gewerkschaftliches.

Arbeitsgemeinschaft im Buchdruckgewerbe.

Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins (Unternehmerorganisation) und der des Verbandes der deutschen Buchdrucker haben gemeinsam einen Aufruf an die Reichs- und Staatsbehörden, die Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie die Körperschaften des Handels, der Industrie und des Gewerbes gerichtet. Zur Beschaffung von

Arbeitsgelegenheit werden in diesem Aufruf vernünftigerweise keine sogenannten „Kostlandsarbeiten“ gefordert, wohl aber wird der ganz gewiß berechtigte Wunsch ausgesprochen, daß jede Beschränkung in der Veranlagung behördlicher Druckarbeiten unterbleibt und daß, soweit irgend zugänglich, jetzt auch die Drucksachen in Arbeit gegeben werden, deren Ausführung sonst vielleicht erst in späterer Zeit bewirkt worden wäre. Auch eine Reihe von Arbeiterorganisationen haben ja mit dem Ausbruch des Krieges den Umfang ihrer Publikationen eingeschränkt. Jetzt, da sich die Verhältnisse geklärt haben und man in der ersten Beilegung oder in der Not des Augenblicks beschlossenen Maßnahmen sich glücklicherweise als nicht absolut notwendig zur Erhaltung der Organisationen erwiesen haben, dürfte auch für die Arbeiterchaft die Frage akut werden, ob die äußerste Einschränkung der Druckaufträge weiter notwendig bleibt, zumal ja die Organisationen nicht in demselben Maße wie die Verleger der Tageszeitungen den Umfang ihrer Blätter durch den Umfang des Inzeratenteiles diffiziert erhalten.

Die Notwendigkeit die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit gerade für das Buchdruckgewerbe ist, belegt der Aufruf des Buchdruckervereins und des Verbandes mit einer Reihe von Zahlenangaben. Nach einer Statistik des Buchdruckerverbandes vom 31. Oktober waren von den 70 000 Mitgliedern des Verbandes an jenem Tage

11 699 = 22,6 Proz. der Gesamtzahl arbeitslos und
7 904 = 15,4 Proz. hatten nur teilweise Beschäftigung, trotzdem
19 692 = 29,8 Proz. durch Heeresdienst und Abgang zu anderen Berufen

dem Gewerbe entzogen waren. Im Oktober 1913 betrug die Zahl der Arbeitslosen 5,8 Proz.; nur teilweise Beschäftigte gab es früher überhaupt nicht, obgleich fast 20 000 Gehilfen mehr als jetzt ihren Erwerb fanden.

Auch ein Vergleich mit anderen Gewerben und Industrien fällt stark zuungunsten der Buchdrucker aus, denn eine ebenfalls am 31. Oktober aufgenommene allgemeine gewerkschaftliche Statistik ergibt nur eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 10,07 Proz., so daß die Buchdrucker um rund 12 Proz. über dem Reichsdurchschnitt stehen oder, mit anderen Worten, eine mehr als doppelt so große Arbeitslosigkeit haben.

Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe war in den einzelnen Städten allerdings verschieden groß. Ende November hatten Berlin 31,82 Proz. arbeitslose und 2,22 Proz. teilweise beschäftigte Gehilfen, Dresden: 26,12 und 6,58, Hamburg: 25,21 und 20,54, Leipzig: 20,34 und 19,89, Aachen: 16,58 und 27,41, Straßburg: 15,68 und 40,38, Chemnitz: 11,35 und 22,6 Proz. Aus der anderen Kategorie von Druckorten seien erwähnt: Rudolstadt: 42,19 Proz. Arbeitslose, Offenbach a. M.: 41,53 Proz. Arbeitslose und 26,23 Proz. teilweise Beschäftigte, Wiesbaden: 15,40 und 25,53, Würzburg: 14,98 und 37,42, Bielefeld (Vogtl.): 12,24 und 29,59, Potsdam: 10,19 und 37,96 Proz.

Diese außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit erfordert ungleich große materielle Opfer. Waren in den Monaten August, September und Oktober v. J. 546 241 M. Unterstützung für 344 467 festgestellte arbeitslose Tage notwendig so in den ersten drei Kriegsmontaten 1 714 891 M. für 1 126 550 arbeitslose Tage. Die gewährte Unterstützung war demnach um 213,94 Proz., die Zahl der Tage um 227,04 Prozent höher.

Wie die Buchdrucker, so leiden auch die Nebenberufe stark durch die infolge des Krieges eingetretenen Verhältnisse. Bei den Schriftgebern stieg die Arbeitslosenziffer sogar bis auf 90 Proz.

Leider ist zu befürchten, daß die Besserung im Geschäftsgange, die zur Zeit der Aufnahme der mitgeteilten Zahlen bestand, nach Weihnachten wieder verloren gehen wird, und daß dann wieder annähernd so trostlose Zustände eintreten werden, wie sie im August und September im Buchdruckgewerbe bestanden. Die Notlage würde dann aber für die Arbeitgeber sowohl wie für die Arbeitnehmer noch viel schlimmer werden, weil die ersteren durch die vorausgegangenen Kriegsmontate in ihrer wirtschaftlichen Lage sehr stark geschwächt worden, und die letzteren dadurch, daß die meisten in ihren Klassen ausgesteuert sind, der Arbeitslosenunterstützung verlustig gehen.

Man kann deswegen nur hoffen, daß der Aufruf der beiden großen Organisationen im Buchdruckgewerbe bei allen Beteiligten Verständnis und Entgegenkommen findet.

Ausland.

Aus der dänischen Textilindustrie.

Das Organ des dänischen Textilarbeiterverbandes teilt in seiner neuesten Nummer mit, daß die Arbeitsverhältnisse in der dänischen Textilindustrie wieder in normale Bahnen einzuliegen scheinen. Die Rohstoffzufuhr hat sich nämlich gebessert. Es ist allerdings fraglich, ob diese Besserung anhalten wird, denn wie in England herrscht auch in Dänemark Mangel an Farbstoffen. Solche sind zurzeit nur noch sehr schwer zu beschaffen.

Aus Industrie und Handel.

Diskontermäßigung der Reichsbank.

Der Zentralausschuß der Reichsbank tritt am Mittwoch vormittag zusammen, um — wie verlautet — über eine Ermäßigung des Zinsfußes von 6 auf 5 Proz. Beschluß zu fassen. Der Schritt wird der Reichsbank dadurch erleichtert, daß der Status der Bank in den letzten Wochen recht günstig war.

Deutschlands Rüstungsindustrie für das Ausland.

Zu jenen Industriezweigen, die in den letzten Jahren sich besonders rapide entwickelten, gehört die deutsche Rüstungsindustrie. Sie fabrizierte nach englischen Vorbildern immer mehr auch für das Ausland, mit dem Deutschland zum Teil heute im Kriege steht. Das geht deutlich aus der Statistik über den Export von Kriegsmaterial aller Art nach dem Auslande hervor. Insgesamt wurde an solchem Material aus Deutschland ausgeführt:

1888 im Werte von 10,8 Millionen Mark	
1891	18,8
1896	16,6
1901	24,8
1906	51,7
1911	108,2

Der Wirtschaftskrieg.

London, 22. Dezember. (S. L. S.) Der Staatssekretär für Indien gibt bekannt, daß die indische Regierung ein System von Ursprungszertifikaten und Erklärungen über den Bestimmungsort der im Verlehn mit gewissen neutralen Ländern nach Indien eingeführten und aus Indien ausgeführten Gütern geschaffen

hat. Ursprungszertifikate sind für die aus England und Indien ausgeführten Güter vom 21. Dezember ab nötig. Erklärungen über den Bestimmungsort für Güter aus Indien werden seit dem 15. Dezember verlangt.

Uruguay kündigt seine Handelsverträge.

Dem Auswärtigen Amt ist vom Vertreter der Republik Uruguay im Auftrage seiner Regierung mitgeteilt worden, daß der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Uruguay vom 20. Juni 1902, sowie die Übereinkunft der beiden Länder vom 5. Juni 1890 zum 18. Dezember 1915 gekündigt sind. — Gleichzeitig hat die Republik ihre Handelsverträge mit Frankreich und England gekündigt.

Soziales.

Aus dem Innungsgerichtsgericht.

Nach § 113 der Gewerbeordnung kann der Arbeiter bei seinem Abgange ein Zeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung fordern. Dies ist auf Verlangen auch auf die Führung und Leistung auszudehnen. Häufig lassen es Arbeitgeber trotz des klaren Wortlauts erst auf eine Klage ankommen, aus Gründen oft recht kleinlicher Art.

Ein Beizer und Polierer der Firma Brächtel hatte nach über dreijähriger Tätigkeit seine Stellung bei der Firma aufgegeben. Seine Arbeiten waren von ihm durchaus selbstständig erledigt worden. Weil aber bei seinem Abgange eine fertige Auseinandersetzung stattgefunden hatte, sollte ihm im Zeugnis über die Art seiner Beschäftigung das Wörtchen „selbstständig“ verzeichnet werden. Der Vertreter der Firma mußte zugeben, daß alle Merkmale einer selbständigen und erklaffigen Beschäftigung gegeben waren.

Dem vorliegenden Schiedsrichter sollte es genügen diese Rüge, den Vertreter der Beklagten zu überzeugen, daß die Art der Beschäftigung gar nicht von einer etwaigen persönlichen Auseinandersetzung berührt werde.

Zur Fürsorgeerziehung.

Unsere Leser entsinnen sich des Aufsehen erregenden Falles der Anordnung einer Fürsorgeerziehung durch das Amtsgericht in Unna. Mitbestimmend waren bei der Fürsorgeanordnung politische Ansichten des Richters. Der Vater des Knaben hatte sich dann das Leben genommen. Wir hatten den Beschluß kritisiert und auch im Reichstag wurde von der Kommission zur Vorbereitung des Jugendgerichtsgesetzes der Fürsorgebeschluß allseitig abfällig beurteilt. Der Redaktion der Dortmund „Arbeiterzeitung“ brachte eine Kritik des Beschlusses eine Anklage ein. Genosse Sessler wurde als verantwortlicher Redakteur zu 500 M. Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht hob die Sache auf und wies sie zur anderweiten Verhandlung an das Landgericht zurück. Nunmehr hat der Landgerichtspräsident in Dortmund aber als amtlicher Vorgesetzter des Vorsitzenden den Strafantrag zurückgezogen. Die Staatskasse hat die nicht unerheblichen Kosten zu tragen.

Bedauerlich, daß der Fall nun nicht in öffentlicher Sitzung bis zu Ende geführt werden kann. Denn nach den Reichsgerichtsentscheidungen wäre wohl eine volle Freisprechung zu erwarten gewesen. Dem Amtsgerichtspräsidenten waren in der Kritik „objektive Unwahrheiten“ vorgeworfen worden. In dem Amtsgerichtsbeschlusse war gesagt worden, der Junge habe seine erste Stelle verlassen müssen. Richtig war jedoch, daß er die Stelle freiwillig verlassen hatte. Das Reichsgericht kommentiert nun diese Tatsache wie folgt: „Fehlte solche Unrichtigkeit, so handelte der Richter pflichtwidrig, wenn er die gesamtliche Tatsache als nachgewiesen annahm und zum Gunsten des Minderjährigen verwertete, auf den sich das Verfahren betreffend die Anordnung der Fürsorgeerziehung bezog. Denn der Richter ist verpflichtet, von Amts wegen diejenigen Tatsachen, die für erheblich erachtet, durch geeignete Beweismittel klarzustellen, soweit sie nicht gerichtsfindig sind, und verlegt seine Richterpflicht nicht nur in dem Maße, daß er wissenschaftlich handelt, sondern auch dann, wenn er seine Auffassungspflicht aus Unachtsamkeit oder sonst fahrlässig verläumt.“

Das Reichsgericht geht aber noch weiter und erörtert die Frage, ob Amtsgerichtspräsident Hülsmann bei der Verkündung der Fürsorgeerziehung überhaupt gesetzmäßig verfahren ist, ob die Fürsorgeerziehung an sich zulässig und begründet war oder nicht, eine Frage, die die Dortmund Strafkammer als unerheblich bezeichnet hatte. Das Reichsgericht kommt zu dem auch von uns seinerzeit ausgesprochenen Ergebnis, daß der Beschluß, durch den die Fürsorgeerziehung verfügt wurde, fehlerhaft ist. Ob aber der Richter hierbei pflichtwidrig und schuldhafterweise gefehlt habe, sei nicht vom Revisionsrichter, sondern vom Tatrichter nach den Umständen des Einzelfalles zu prüfen. Nachdem das Reichsgericht noch die Anziehung eines unrichtigen Paragraphen festgestellt, kommt noch folgende wichtige Feststellung: „Die Vorschriften des § 1 Nr. 3 des Fürsorgegesetzes hat auch sachlich wesentlich andere Voraussetzungen als die des § 1 Nr. 2. Die Verübung strafrechtlicher Handlungen wird in ihr nicht vorausgesetzt. Sie kommt gegebenenfalls nur als Beweismittel für das Vorhandensein eines — bereits eingetretenen — Rufschandfälligen Verderbens in Betracht. Andererseits wird erfordert, daß die Fürsorgeerziehung nicht zur Verhütung bloß weiterer sittlicher Verwahrlosung notwendig ist, sondern zur Verhütung des völligen sittlichen Verderbens des Minderjährigen. Dies hat auch der erste Richter im angefochtenen Urteil verkannt. Er ist dadurch gleichzeitig zu einer unrichtigen Beurteilung der in der Fürsorgeerziehungssache ergangenen Beschlüsse verleitet worden. Für diese Annahme spricht insbesondere die Tatsache, daß er — auch von seinem Standpunkte aus — keinerlei Gewicht darauf gelegt hat, ob, wie in den Urteilen behauptet wurde, der Minderjährige nicht lediglich bis zum 31. August 1912 in Stellung war, sondern im Anschluß daran anderweit Arbeit gefunden hat, bei dem neuen Arbeitgeber „noch gegenwärtig“ tätig ist und sich während dieser ganzen Zeit sehr gut geführt, insbesondere als ehrlich und fleißig erwiesen hat. (Vgl. Entscheidungen des R.-Gef. Bd. 25 A. S. 29, Bd. 29 A. S. 84.)“

Wird nun der zu Unrecht in Fürsorge gebrachte Knabe aus ihr entlassen werden?

Zur Wöchnerinnenhilfe.

Zur Auslegung der Bundesratsverordnung über Wöchnerinnenhilfe wird von zuständiger Seite gefordert:

Die Gewährung der vollen Wöchnerinnenhilfe während des Krieges, wie sie die Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 vorsieht, ist, sofern sie zu Lasten des Reiches geht, an drei Bedingungen geknüpft. Erstens muß der Ehemann der Wöchnerin in diesem Kriege dem Reiche Kriegsdienst, Sanitäts- und ähnliche Dienste leisten, oder an deren Weiterleistung oder an der Wiedererlangung einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme verhindert sein. Zweitens muß der Ehemann vor Eintritt in den Krieg, Sanitäts- oder ähnlichen Dienst innerhalb der vergangenen zwölf Monate mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen bei einer Krankenkasse gegen Krankheit versichert gewesen sein. Drittens muß die Rückkehr der Ehefrau nach dem 2. Dezember 1914 eingetreten sein. Treffen die beiden ersten Bedingungen, aber nicht die dritte zu, so werden nur das tägliche Wöchnerinnen- und das Stillgeld in dem noch möglichen Umfang, d. h. insoweit gemindert, als sie auf die Zeit vom 3. Dezember an entfallen. Wird der Ehemann

mann erst nach der Niederkunft der Ehefrau zu Kriegs-, Sanitäts- und ähnlichen Diensten herangezogen, so tritt das Reich naturgemäß erst mit dem Tode des Dienstentritters des Ehemannes in die Fürsorge für die Witwen ein. Es sind dann Wochengeld und Bürgel in dem noch möglichen Umfang, so wie die Bekanntmachung im Gesetz hat, zu gewähren, während die einmaligen Leistungen (Beitrag zu den Kosten der Einbindung, Beihilfe für Hebammendienste und ärztliche Behandlung bei Schwangerschafts- Beschwerden) wegfallen, da die Bedingungen für ihre Gewährung zu der Zeit, als diese Kosten entstanden, nicht erfüllt waren. Wenn also die Ehefrau eines am 17. Dezember 1914 zur Fahne einberufenen Mannes am 3. Dezember 1914 entbunden wurde, so steht ihr vom 17. Dezember ab auf längstens 6 Wochen ein tägliches Wochengeld von 1 M., und falls die Mutter ihr Kind selbst stillt, auf längstens 10 Wochen ein Stillgeld von täglich einer halben Mark zu.

Gerichtszeitung.

Feldpostpiraten.

Ein Feldpostträger, der gleich am ersten Tage seines Dienstes bei der Postbehörde sich an den für unsere Krieger im Felde bestimmten Diebesgabengebühren vergriffen hatte, wurde gestern von der 3. Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schulz verurteilt. Angeklagt war der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Post-

auslöser Alexander von Mackiewicz aus Schöneberg. — Der vier- undzwanzigjährige Angestellte, der mit seiner Ehefrau in Schöneberg ein Blumengeschäft betrieb, meldete sich, als dieses Geschäft infolge des Krieges schlecht ging, bei der Postbehörde. Er hatte das Glück, sofort angenommen zu werden. Am 11. November wurde er bei dem Postamt 77 gegen einen Tagelohn von 4 M. eingestellt. Schon am nächsten Tage wurde beobachtet, wie er zwei Feldpostpakete heimlich verschwinden ließ. Um einen lückenlosen Schuldbeweis zu erlangen, wurde er noch weiter im Dienst belassen. Als er sich nach weitere vier Pakete angeeignet hatte, wurde Mackiewicz verhaftet. Das Urteil lautete mit Rücksicht auf die schlechte Handlung des Täters auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Ende des 3. IV. Hof rechts, darunter, am Montag bis Freitag von 3 bis 6 Uhr, am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Werkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigegeben ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen möge man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

Am Donnerstag (Heiligabend) fällt die juristische Sprechstunde aus.

6. W. 14. In Frankfurt a. M. am 10. Mai 1871. — Betr. 15. Erkundigen Sie sich beim Haupttelegraphenamt Berlin, Französische Straße.

— 6. W. 100. 1. u. 2. Trift nicht zu. — W. 11777. Verlassen Sie es mit Hofmannsdorfer. — R. 8. 10. 1. Das ist und nicht bekannt. 2. Durch starke Erregung der Stoffe und Belästigen der Niere mit grauer Nierensteine oder Schmiersteine. — G. 8. u. W. 11. Ja. — G. 67. Wenn der Sohn früher zum Unterhalt der Mutter beigetragen hat, kann sie jetzt Unterstützung beantragen. — W. 6. 12. 1. Wenn die Sonntag nicht durch Kündigung ihres Gemerkes behindert werden, kann die Strafe gegen Sie verhängt werden. 2. Sie müssen für die Schulden des Verlassenen aufkommen. 3. Rein. — J. R. Cber. Schöneberg. Ja. — W. 6. 7. Der Mann muß für den vollen Betrag quittieren. Machen Sie der Steuerbehörde von der ungerichteten Handlung des Mannes Mitteilung. — G. 2. 100. Wohnstättenbeihilfe wird leider nur an die Frauen der Kriegsteilnehmer gezahlt; Ihre Frau hat deshalb keinen Anspruch. — C. R. 15. Sie hatten für den Schaden des fünfjährigen Sohnes. — R. R. 56. 1. Verjährte innerhalb drei Monate nach Kenntnis. 2. Rein. — W. 6. 4. Wenn Sie der Vertragsherr sind und die Kündigung ist nicht Ihnen gestellt, dann ist sie nicht rechtsverbindlich. — R. W. 346. 1. Wenn der Mann für den Unterhalt gesorgt hat, haben Sie Anspruch auf Unterstützung. 2. Wenn Sie sich an einen Rechtsanwalt. — R. R. 200. Wenn Sie sich an den überprüfenden Kommissar, auch in der Angelegenheit Ihrer Frau. — J. W. Ja. — G. 2. 106. Sie sind aus dem Verhältnis ausgeschieden. — G. R. 10. Wenn Sie keine schriftliche Kündigung erhalten haben, müssen Sie die Miete in Höhe von 20 M. zahlen. — G. 2. R. Unseres Erachtens ist der Leberertrag nicht, es kann ein neuer abgeschlossen werden. — J. W. 50. Sie müssen die Kirchensteuer zahlen. — G. 8. Sie haben keine weiteren Ansprüche.

**Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz
gefallenen Genossen!**

Bei den Kämpfen in Flandern fiel unser Genosse, der Brauereiarbeiter

Franz Born
Bez. 94. 307/12
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.

Am Besten fiel unser Genosse, der Wagner

Leonhard Sihler
Grüner Weg 14. Bez. 302.

Am 10. Dezember fiel unser Genosse, der Arbeiter

Karl Rabbel
Schreinerstraße 57. Bezirk 364.

Am 16. Dezember verstarb infolge einer Verwundung im Lazarett der Arbeiter

Stephan Schippa
Glogauer Str. 30. Bezirk 207 I. 218/12
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Gefallen bei den Kämpfen im Osten am 12. November unser Genosse, der Töpfer

Amand Viezens.
Sozialdemokrat. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Lichtenberg. Gruppe 18.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 2. Berl. Reichstags-Wahlkreises.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, Frau

Wilhelmine Platte
(Bezirk 228) gestorben ist.

Ehre ihrem Andenten!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Neukölln.**

Am 18. Dezember verstarb unser Parteigenosse

Otto Lade
Friedelsstraße 7. 2. Bezirk.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des alten Jakobifriedhofes am Hermannplatz aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.**

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Oskar Raue

welcher im Betriebe der Park- und Gartenverwaltung beschäftigt war, verstorben ist.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenten bewahren.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle des Arbeiterbildungsvereins in Weihenfelden aus statt.

Die Ortsverwaltung

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 24. November mein lieber Mann, unser guter Vater

Karl Hipel

im blühenden Alter von 28 Jahren auf dem Schlachtfeldern im Osten gefallen ist.

Die tiefbetrübte Gattin
Emilie Hipel u. Kinder.

Wir können Dir nichts mehr bieten, wir nichts mehr Dir erweisen, nicht eine Handvoll Blüten auf Deinen Hügel streuen.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises**

Stralauer Viertel. Bezirk 322 I.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Arbeiter

Joseph Berger
Waxhawer Str. 66
gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 23. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.**

Ortsverwalt. Neukölln.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Otto Lade
(Friedelsstr. 7) verstorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 23. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem alten Jakobifriedhof (Kolthof) statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.**

Bezirk Charlottenburg.

Am 20. Dezember starb unser Mitglied

Karl Wender.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes der Kolonie Brunenwald, Bornstedter Straße, aus statt.

Die örtliche Verwaltung.

Monats-Garderobe!

4-500 getragene Anzüge f. Herren: Smoking, Jod- u. Gehrod-Anzüge (auch 2. Reihen), Winterpalefata und Ulster sowie von Kavaliern getragen, fast neue Sachen (a. Gold), f. jed. Mann post. in größter Auswahl 3. unübertroffen.

billigen Preisen.

1 Tr., deshalb billiger wie i. Laden.

Hirsch Kleiderhaus, WasserlorstraÙe 12/13 I.

Haben Sie nicht?
ich fertige davon Anzüge od. Paletots nach Maß, schick, dauerhaft, Zutaten von 25 Mark an. **Moritz Laband, Neue Promenade 8, II. (Stadth. Bldg.)**

**Verband der Steinsetzer, Pflasterer und
Berufsgenossen Deutschlands.**

Filiale Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

**Bernhard Beck, Steinsetzer
Richard Weberbauer, Steinsetzer
Johann Tschiersch, Steinsetzer
Wilhelm Suhr, Kammer**

Ehre ihrem Andenten!

Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

Joseph Berger

im Alter von 57 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 23. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

**Verband der Brauerei- u. Mühlen-
arbeiter u. verw. Berufsgenossen**

Zahlstelle Berlin.

Nachruf.

Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mitarbeiter

Emil Schwarz
(Brauerei, Abt. I.)
am 9. Dezember verstorben ist.

Wir werden sein Andenten in Ehren halten!

47/0 Die Ortsverwaltung.

**Arbeiter-
Gesundheits-Bibliothek**

Jedes Heft 20 Pfg.

**Carmen Sylva-
Cigaretten**

Trübsinn!

Am Sonntag, den 20. Dezember, starb im Lazarett zu Frankfurt a. D. unser Genosse

Albert Liebchen
Falkstr. 24. 18. Bezirk.

Die Beerdigung findet heute um 10 Uhr in Frankfurt a. D. statt

243/15
Sozialdem. Wahlverein Neukölln.

**Zentral-Verband der Töpfer
u. Berufsgenossen Deutschlands.**

Filiale Groß-Berlin.

Am 20. Dezember starb unser Mitglied, der Töpfer

Gustav Schlack
(Bezirk Wootitz)
an Lungentuberkulose.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Johannes-Kirchhofes in Weihenfelden aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Rudolf Szedat

im fast vollendeten 65. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Amalie Szedat geb. Chnecl
als Frau.
Hans, Wilh. Ernst als Söhne,
zurzeit im Felde.
Paula Schröder,
Luise Bartowski, Emma Haupt
als Töchter.
Berta Szedat als Schwiegertochter.
Kugni Schröder, Richard Braun, Emil Bartowski, Wilhelmina Haupt als Schwieger-söhne.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.

**Sonnabend
und
Sonntag
12-2 Uhr
geöffnet!**

**Mittwoch
und
Donnerstag**

**Sämtliche zum
Fest gekaufte
Waren werden
bis Donnerstag-
abend prompt
abgeliefert.**

**herabgesetzte Preise!
Plüschmäntel**

in feinem Seidengluch	(Mittwoch 148,- bis 30,-
Etikettpreis 56,- bis 260,- für	Donnerstag 148,- bis 30,-
in echtem Seidplüsch	(Mittwoch 154,- bis 78,-
Etikettpreis 145,- bis 315,- für	Donnerstag 154,- bis 78,-
in gediegenem Wollplüsch (echt Mohair), auch für die stärksten Figuren	(Mittwoch 86,- bis 50,-
Etikettpreis 90,- bis 145,- für	Donnerstag 86,- bis 50,-
in gutem Astrachan und Federplüsch (echt Mohair)	(Mittwoch 46,- bis 25,-
Etikettpreis 45,- bis 90,- für	Donnerstag 46,- bis 25,-

Als früh und fern von seinen Lieben fiel am 9. d. M. im Osten in treuer Erfüllung seiner Pflicht mein heißgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder und Schwieger-sohn, der Meister

Adolf KlöB

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Wwe. Helene KlöB,
geb. Berg.
Familie G. Berg,
Fisch (Lübahn).
Familie W. KlöB,
Sachsen (Oberheffen).

Wir können Dir nichts mehr bieten, wir nichts Dir mehr erweisen, nicht mal eine Handvoll Blüten auf Deinen Hügel streuen!

Ich hab' ein schmerz, hertes Glück beflissen,
Doch schlummert es auf ewig un-
vergessen!

Am Montag, den 21. Dezember, entfiel nach langem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater und Schwieger-sohn, der Rentier

Karl Ladewig.

Dies zeigen in tiefer Trauer an
**Wwe. Hedwig Ladewig,
Wilhelm Buchholz,**
Vater.

Die Beerdigung findet am 1. Feiertag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause in Bergfelde, Dickenwerder Straße, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht: heute früh 4 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Vater

Karl Wender

im 66. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Dorothea Wender
geb. Steinke.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Brunenwalder Friedhofes, Golenzer, Bornstedter Str. 12, aus statt.

Am Montag verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Wilhelmine Platte
geb. Podkiewitz

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Paula Platte nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Zentralfriedhof in Friedrichsfelde statt.

Elegante Pelzmäntel | **Röcke und** | **Pelzstolen u. Muffen**
kurz u. lang, Persischer, Drenburger, Seablasam, Elektrik, je nach Qualit. 750,-, 500,-, 150,-, 800,- (Etikettenspreis vielfach weit über das Doppelte.)

Blusen | **enorm billig!** | **in hervorragend guten Qualitäten bis zu 50 % ermäßigt!**

Ein Posten Ulster, Etikettenspreis bis 45,- zum Ausschauen für **15,-**

Ein Posten Kostüme (Modelle), Etikettenspreis bis 125,- zum Ausschauen für **25,-**

**Sonder-
Abteilung
Trauermagazin.**

I. Mahren-
straße 37a
(Kolon-
naden)

Westmann

II. Große
Frankfurt-
Straße 115
(nahe
Andreas-
straße)

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliern wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rock-anzüge, Paletots, Ulster**, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarderobe**, enorm billig. **Riesenposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel**, auf Seide, früher 150, jetzt 20-35 M. Große Posten **Pelz-stolen** in Skunks, Herder, Nerz, Füchsen, früher bis 200, jetzt 20-75 M. Große Auswahl in **Herren-Gehpelzen**, Gelegenheitskäufe in **Damen, Reise- und Wagen-Pelzen**. Extra-Angebot in **Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu enorm billigen Preisen

Vorwärtsleser erhalten 10 % extra.

Die Bestrafung der Buren.

London, 22. Dezember. (W. L. W.) Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Das Parlament wird wahrscheinlich Anfang Februar zusammentreten, um Ausnahmeverfügungen und die regelmäßigen Geschäfte zu erledigen. Die Frage der Bestrafung der aufständischen Buren bildet den Gegenstand lebhaften Interesses der Öffentlichkeit. Die Regierung wird wahrscheinlich den Mittelweg einschlagen, das heißt, weder zu milde noch zu streng vorgehen. Zur Aburteilung der Leiter des Aufstandes wie Dewet und von Prädikanten wie Broekhuizen wird ein besonderer Gerichtshof aus drei Richtern mit Genehmigung des Parlaments gebildet werden. Die Generalstaatsanwälte von Transvaal und vom Orange-Freistaat werden sofort an die Vorbereitung der Fälle für den besonderen Gerichtshof herangeführt. Bisher war das unmöglich, da die Mehrzahl der wichtigen Zeugen im Felde war. Die Hauptschwierigkeit bilden die aufständischen Mannschaften. Wenn man ihnen das Wahlrecht entzöge, würde Voth a der Vorwurf treffen, daß er seinen politischen Gegner Deyog schwächen wolle. Das könnte dazu führen, daß Deyog seinen Einfluß wiedergewinne. Andererseits kann man sie nicht ungestraft laufen lassen, da das den Unwillen der gegen sie zu Felde gezogenen Bevölkerung hervorrufen würde. Geldstrafen wären wirkungslos, da die Mehrzahl der Mannschaften weder Geld noch Land besitzt, und diejenigen, die sich Vothas Amnestie vom 12. November zu Rüge gemacht haben, überhaupt nicht strafrechtlich verfolgt, wohl aber mit Entziehung des Wahlrechtes bestraft werden können. Die Aufständischen, die sich des Plünderens oder eines anderen Bruchs der Gebrauchs der zivilisierten Kriegsführung schuldig gemacht haben, werden von einer richterlichen Kommission, die in der Bildung begriffen ist, abgeurteilt werden. Schließlich soll eine besondere Kommission eingesetzt werden, die die Schwabenerianerprüche der loyalen Bürger behandeln wird. Im Orange-Freistaat allein schätzt man den Schaden auf zweihunderttausend Pfund Sterling.

Standrechtliche Urteile in Teschen.

Brann, 22. Dezember. (L. U.) Die „Eidore Roving“ melden: Die Bezirkshauptmannschaft in Teschen verlaubbart nachstehendes: Am 12. d. M. wurden der 23 Jahre alte Anton Gruscha, Zeichner aus Warschau, und der 23 Jahre alte Josef Müller aus Reichenberg vom Militärgerichte in Teschen zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Verurteilten, an denen das Urteil schon vollzogen wurde, hatten am 7. d. Mts. dem dritten russischen Armeekorps den Weg von Oltschim nach Rabi Targ in Galizien gezeigt und lieferten dem russischen Militär Berichte über die Bewegungen und die Kraft unseres Heeres.

Die Heimischung der Zivilgefangenen.

Bern, 21. Dezember. (W. L. W.) Nach den von den Vertretern der Nachbarländer an das eidgenössische politische Departement gelangten Mitteilungen kann die Heimischung der deutschen, österreichisch-ungarischen und französischen Zivil-Internierten durch kollektive Transporte als beendet angesehen werden. Im ganzen sind rund 11 000 Personen, meist Frauen und Kinder, durch die Schweiz in ihre Heimat zurückgelangt. Die Stappkommissionen und Heimischungsbüros werden nunmehr ihre Tätigkeit am 24. Dezember einstellen. Nur das Verner Bureau wird noch schwebende Geschäfte sowie die Abrechnung erledigen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in den Kolonien.

Paris, 22. Dezember. (L. U.) Die französische Blätter mitteilen, sind die deutschen Kriegsgefangenen aus dem Kongo in Brazzaville eingebracht worden. Es befinden sich unter ihnen drei Offiziere und zwei Unteroffiziere.

Neue Verurteilung deutscher Krankenträger.

Paris, 21. Dezember. (L. U.) Das Kriegsgericht des 10. Armeekorps in Rennes hat ein neues unbegreifliches Urteil gegen deutsche Gefangene gefällt. Es handelt sich um die beiden Krankenträger Robert Günther und Wilhelm Tiede, die beim 17. Dragoner-Regiment Dienst taten. Sie standen unter der Anklage, einen Wundstarrkrampf erbrochen und Leinwandstücke daraus entwendet zu haben. Beide Angeklagten gaben zu, den Starrkrampf aufgebrosen und die Wäsche herausgenommen zu haben, erklärten jedoch, die Leinwand notwendig für das Verbinden der Verwundeten gebraucht zu haben. Trotzdem sie Beweise für diese Behauptung erbringen konnten, wurden sie vom Kriegsgericht zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Die Vereinigten Staaten und die Kriegsausfuhr.

London, 22. Dezember. (W. L. W.) Die „Times“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement teilt mit, daß die Regierung aus naheliegenden Gründen die Propaganda für ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition nicht billigt. Es ist infolge dessen wahrscheinlich, daß im Falle der Annahme der betreffenden Gesetzesvorlage Präsident Wilson sein Veto einlegen wird.

Kriegsbekanntmachungen.

Weihnachtspakete für das Feldheer.

Die in der letzten Novemberwoche durch die Militärpaketdepots den Truppen zugeführten Weihnachtspakete sind zum großen Teil bereits auf dem Kriegsschauplatz angelangt und an die Truppen ausgeteilt worden.

Nur in Nordpolen haben sich Schwierigkeiten ergeben, die durch die strategische Lage hervorgerufen wurden. Die Pakete sind zwar auch hier bei den Stappenbehörden eingetroffen, aber ihre Zuführung zu den Truppen ist zurzeit unmöglich. Für die zurückgehende Verfolgung der russischen Armeen durch die Truppen des Feldmarschalls b. Hindenburg werden alle Eisenbahnen und anderen Verkehrsmitel vollständig zu militärischen Maßnahmen in Anspruch genommen. Sie können daher zurzeit nicht für die Zuführung der Weihnachtspakete freigegeben werden.

Die Angehörigen der in Nordpolen kämpfenden Truppen mögen sich nicht beunruhigen, wenn sie etwa von ihren im Felde stehenden Kriegern die Mitteilung erhalten, daß die Pakete noch nicht eingetroffen seien. Die Zuführung wird sobald als möglich erfolgen.

Die Truppen sind über den Grund des Ausbleibens der Pakete unterrichtet worden.

Arbeitsangebote für militärfreie Personen.

Am Grund der vor einigen Wochen von dem stellvertretenden Generalkommando des V. Armeekorps in Polen in einem großen Teil der Tagespresse und in manchen Fachblättern erlassenen Anzeigen haben sich bereits eine große Anzahl militärfreier Stellungsuchender Personen aller Berufsarten gemeldet. Es ist infolgedessen möglich gewesen, eine große Anzahl militärfähiger Personen durch militärfreie zu ersetzen.

Es hat sich aber herausgestellt, daß es namentlich noch an Monteuren, Maschinisten, Motorflugführern, Schmieden, Stellmachern, Bägeln, landwirtschaftlichen Arbeitern, Brennern, Ziegler, Mältern, Bädern, Fleischern, Sattlern, Schuhmachern, Schneidern und Schornsteinfegern fehlt.

Es wird daher allen stellungsuchenden Militärpersonen dieser Berufsarten weiter empfohlen, ihre Adresse dem stellvertretenden Generalkommando des V. Armeekorps, Reklamationsbureau, Postamt O. 1, Zimmer 144, unter Angabe näherer Familienverhältnisse mitzuteilen.

Politische Uebersicht.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

In einer Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Vorlage betreffend Höchstpreise für Wolle und Wollwaren, die die Vorlage betreffend das Verbot der Verwendung von Kartoffelmehl zur Herstellung von Seife, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die für eine auswärtige Bank im Betrieb einer inländischen Niederlassung entstehenden Anprüche, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Sicherstellungsleistung mit Wertpapieren, der Entwurf einer Bekanntmachung über Verjährungsfristen und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Bewilligung von Zahlungsfristen bei Hypotheken und Grundschulden.

Höchstpreise für Wolle.

Der Bundesrat hat beschlossen, Höchstpreise für Rohwolle und Wollwaren, die für den Bedarf des Heeres und der Marine erforderlich sind, festzusetzen.

Der Höchstpreis für 1 Kilogramm Rohwolle (rein gewaschen ohne Waschlöh), jeder Herkunft, ist bei AAA bis AAAA Feinheit auf 8,85 M. festgesetzt. Die übrigen sieben unterschiedenen Feinheitsgrade stufen sich darunter bis zu 5,70 M. ab. Für gewaschene Wolle, einschließlich Waschlöh, sind die Höchstpreise in 5 Feinheitsstufen von 6,20 bis 9,20 M. festgelegt. Für Kammmazg sind 8 Feinheitsstufen von 6,30 bis 9,75 M. vorgegeben. Für Kammmazg 2/26 A bis B ist der Höchstpreis, wenn es gefärbt ist, auf 11,65 M., wenn es rohweiß ist, auf 10,90 M. bestimmt worden. Bei Mannschafstüchen ist der Höchstpreis

für 1 Meter Militärstuch . . .	auf 10,75 M.
„ 1 „ „ Marinestuch . . .	„ 11,75 „
„ 1 „ „ Kammmazgstoff . . .	„ 12,25 „

festgesetzt worden. Die Höchstpreise treten am 24. Dezember 1914 in Kraft.

Die Höchstpreise für Wolle sind nötig geworden, um der Preissteigerung durch Spekulanten ein Ende zu machen. Dauerlich bleibt nur, daß die Höchstpreise nur für den Bedarf des Heeres gelten. Ein Schatz auch der privaten Konsumierten vor Ausnutzung ist nicht minder erforderlich, zumal ein sehr großer Teil der jetzigen Bedarfsdeckung als Liebesgaben an die Front geht, also ebenfalls dem Heere zugute kommt.

Genügen die Höchstpreise?

Unsere Auffassung, daß die Festsetzung von Höchstpreisen allein die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands noch nicht genügend sicherstellt, wird auch erneut von dem Abg. Colheim vertreten. Er schreibt in der „Silke“:

„Bereits der frühere Abg. Dr. Heim hat die Forderung erhoben, daß das Reich während der Kriegszeit die gesamte Verwaltung und Verwertung der Getreide-, Mehl- und Futtermittelvorräte in seine Hand nehme. Die gleiche Forderung ist vor einigen Wochen unter Führung des Münchener Standrechtslehrers Brentano von einer Reihe namhafter Volkswirte und Sozialpolitiker erhoben worden, darunter von Männern, die sonst eines weitgehenden Staatssozialismus nicht verdächtig erscheinen. Man soll freilich die außerordentlichen Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe nicht unterschätzen, sie ist nicht von der Bureaufkräuterei der Reichskämmer und Staatsverwaltungen allein zu lösen; es wird dazu der intensiven Mitarbeit der Männer des praktischen Lebens aus Landwirtschaft, Getreidehandel, Mälerei und Genossenschaften, schließlich auch der Männer der Wissenschaft bedürfen, um sie einigermaßen einwandfrei zu lösen. Aber nachdem die Festsetzung von Höchstpreisen diese Lösung bisher nicht gebracht hat und aller Voraussicht nach auch nicht mehr bringen wird, dürfte kaum etwas anderes übrig bleiben, als diesen gewiß recht dornenbesetzten und keineswegs leicht gangbaren Weg zu beschreiten. Aber außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Maßnahmen.“

Die Mängel bei der praktischen Durchführung des Höchstpreisesgesetzes können auch nicht durch Ermahnungen an die Bevölkerung, mit den Nahrungsmitteln sparsam umzugehen, ausgeglichen werden. Die minderbemittelten Kreise bedürfen der Mahnung kaum, denn ihre Lage zwingt sie sowieso zum Sparsamen. Wirksame Hilfe kann nur eine planmäßige Verknüpfung und Abgabe der Vorräte bringen, die die Lebensmittelversorgung der Willkür von Produzenten und Händlern entzieht.

Kein Kartoffelmehl zur Seifenherstellung.

Der Bundesrat hat durch Verordnung die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel zur Herstellung von Seife verboten. Das Verbot war erforderlich, um die bislang zur Fällung von Seife verwendeten erheblichen Mengen von Kartoffelmehl künftig der Brotbereitung zu erhalten. Die Seifenfabrikanten sind nach der Verordnung verpflichtet, amtliche Besichtigungen der Fabrik- und Geschäftsräume zu gestatten und gewissenhaft Auskünfte zu erteilen. Für die unbedingte Geheimhaltung der hierdurch den amtlichen Stellen zur Kenntnis gelangten Geschäftsverhältnisse ist durch strenge Strafvorschriften Sorge getragen. Der wissentliche Verkauf von verbotswidrig hergestellter Seife ist ebenfalls verboten und unter Strafe gestellt. Vor Erlass des Verbots mit Kartoffelmehl gefüllte Seife darf auch weiterhin verkauft werden.

Haferhöchstpreise in Oesterreich.

Wien, 21. Dezember. (W. L. W.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung betreffend die Festsetzung der Höchstpreise für Hafer, welche im Großhandel für einen Meterzentner 23,50 bis 27,50 Kronen in den verschiedenen Kronländern betragen. Die Verordnung tritt am 25. Dezember in Kraft.

Straßendemonstrationen im Haag.

Am Abend des 14. Dezember haben die Haager Arbeiter unter Leitung der sozialdemokratischen Partei und des Gewerkschaftsartells eine sehr eindrucksvolle Demonstration durch die Stadt veranstaltet zwecks Erhöhung der Unterstützungen, welche an die Familien der

Soldaten und an die Arbeitslosen ausgezahlt werden. Die Demonstration, die ganz im Stillen und nur während ein paar Tage vorbereitet war, überraschte die Polizei vollkommen, die ihr völlig passiv zuseh und nicht den geringsten Versuch machte, die Ordnung zu stören. Von fünf verschiedenen Seiten kamen die Arbeiter plötzlich auf einem der größten Plätze der Stadt zusammen und zogen von dort durch die ganze Altstadt. Ein bürgerliches Blatt schätzt die Zahl der Teilnehmer auf 5000; es mögen aber wohl an die 10 000 gewesen sein. An der Spitze des Zuges wurde ein schwarzes Tuch getragen, worauf mit großen Buchstaben stand: „Wir wollen nicht länger hungern!“ Es ist zu erwarten, daß auch in anderen Städten derartige Demonstrationen folgen werden.

Die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf stellt der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einen von dem französischen Bevollmächtigten für die Ueberwachung der Kriegsgefangenenlager erstatteten Bericht zur Verfügung, in dem es heißt:

„Ich habe die Gefangenenerlager in Blaise, Montauban, Albertville, Nouens, St. Etienne, Le Puy, Clermont und Auxillac besucht und kann versichern, daß die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen dort überall korrekt ist. Alle für ihre Unterkunft, Kleidung und Verpflegung getroffenen Einrichtungen müssen als ausreichend bezeichnet werden. Ein Verbot, deutsch zu sprechen, besteht nicht. Der briefliche Verkehr mit ihren Angehörigen und der Empfang von Postpaketen ist den Gefangenen gestattet, indes hat man in einigen Lagern eine Beschränkung dahin getroffen, daß pro Woche nur ein Brief von zwei Seiten, stellenweise auch zwei Briefe abzuschicken gestattet ist. Im übrigen gelten für alle Lager die gleichen ministeriellen Vorschriften.“

Die über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Clermont-Ferrand in der deutschen und schweizerischen Presse verbreiteten beunruhigenden Gerüchte sind nicht begründet; danach sollte es mit den Gesundheitsverhältnissen im dortigen Gefangenenerlager schlecht aussehen und ein deutscher Offizier (Herr Voehmer aus Kaufbeuren) sollte mißhandelt worden sein. Die Untersuchung durch einen französischen Arzt hat ergeben, daß die zusammen mit französischen Soldaten in dem Lager für einige Zeit internierten und jetzt anderweitig untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen korrekt behandelt worden sind, und daß die Behauptung einer Mißhandlung eines deutschen Offiziers nicht zutreffend ist.

Die gesundheitlichen Verhältnisse des im Gebirge belegenen Lagers, in dem jetzt noch französische Soldaten liegen, sind durchaus nicht ungünstig.“

Gegen die Beschäftigung der Kriegsgefangenen.

Die Vertreter der Landwirtschaft haben in letzter Zeit versucht, die Kriegsgefangenen in größerer Zahl als bisher für die Verrichtung privater landwirtschaftlicher Arbeiter frei zu bekommen. Dazu hat sich jetzt der kommandierende General des 7. Korps in der Haupt Sitzung der westfälischen Landwirtschaftskammer in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Er sagte u. a.:

„Die Verwendung der Gefangenen ist außerordentlich schwierig, denn bei den Franzosen ist ein großer Teil durch Tuberkulose verfault, und bei den Russen liegt die Gefahr der Cholera vor. Wir gehen mit dem Gedanken um, die kranken Franzosen abzulassen. Die Choleraabzissen sind gegen Kälte sehr widerstandsfähig und können, von Gefangenen hierher eingeschleppt, sehr leicht die gefährliche Seuche hervorrufen. Diese beiden Tatsachen mahnen und zu größter Vorsicht. Wenn die nötigen Garantien geboten werden, wollen wir die Landwirtschaft gern unterstützen. Es ist sicher, daß die Landwirte deutsche Arbeiter bekommen können. Und die Landwirte sind auch in der Lage, ausreichende Löhne zu zahlen. Die Kriegsgefangenenarbeit verkürzt in vielen Fällen den heimischen Arbeitern die Arbeitsgelegenheit und bedeutet oft nur ein bares Geschenk an die Landwirte.“

Für ostpreussische Flüchtlinge.

Die Kreisstellen der Kreise Angerburg, Darkehmen, Soldap, Gumbinnen, Dlegis, Willsteden und Stallupönen befinden sich in Insterburg. Das Landratsamt des Kreises Soldap in Königsberg (Oberpräsidium), des Kreises Dlegis in Berlin (Landeswasseramt, Unterwasserstraße 6), des Kreises Willsteden in Stettin (Moltkestraße 15 I), des Kreises Stallupönen in Stettin (Moltkestraße 15 I).

Strafe für Kriegsschwäger.

Das Kriegsgericht in Straßburg verurteilte den dortigen Prokuristen Rosenstiel wegen Verbreitung falscher Kriegsgerüchte zu einem Monat Gefängnis. — Von dem gleichen Gericht erhielt die Pensionärin Späth sechs Wochen Gefängnis, weil sie beschimpfende Äußerungen über den Kronprinzen gemacht hatte.

Letzte Nachrichten.

Liebesgaben für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich.

Berlin, 22. Dezember. (W. L. W.) Von der Erlaubnis, Materialgaben den gefangenen Deutschen in Frankreich übergeben zu dürfen, hat das Rote Kreuz sofort nach Abschluß der begünstigten Verhandlungen Gebrauch gemacht. Ein Wagon mit warmen Sachen, Lebens- und Genussmitteln ist gestern Abend mit D-Zug von hier über Stuttgart nach Genf abgegangen. Ein zweiter Wagon wird in Stuttgart vom württembergischen Landesverein vom Roten Kreuz angehängt, zwei Waggon sind aus München, je einer aus Dresden, Karlsruhe und Darmstadt auf dem Wege nach Genf. Von hier werden die Gaben unter Beileitung eines Deutsch-Schweizers nach Frankreich gebracht, wo die Auslieferung unter der Aufsicht des amerikanischen Vorkommissars erfolgen wird. Auch die Provinzialvereine Breußens sind zur Teilnahme an dieser Gefangenenernährung aufgeboten worden.

Etwaige Geld- oder Materialspenden werden den Landeszentralstellen oder den Provinzialvorständen vom Roten Kreuz zuzuführen sein, in Berlin dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Herrenhaus.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 22. Dezember. (W. L. W.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront überraschten unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff auf deren Stellungen bei El Ageoos und Arbi, 30 Kilometer östlich von Köpriföj; der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht.

Die indischen Besatzungstruppen von Kegypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Berlin C. A. Sabnich, Adlershof 174.
 O. Karl Welle, Peterburger Platz 4. Gustav Vogel, Köpenick
 Straße 22. H. Wenzel, Marienstr. 26.
 NO. V. Jucht, Ammannstr. 12. A. Neuf, Barnimstr. 42.
 N. H. Walgen, Kottbuscher Str. 9. G. Fischer, Bismarckstr. 8.
 Karl Wars, Greifenhagen Str. 22. A. Köhler, Müllerstr. 24a.
 S. Vogel, Vorplatz 37. M. Tien, Invalidenstr. 124.
 NW. Salomon Joseph, Wilhelmshagen Str. 48.
 SW. G. Schmidt, Bismarckstr. 42. Tschu. Engelberger Str. 27.
 S. St. Fris, Schöneberg, 31. G. Schumann, Kottbuscher Damm 8.
 SO. Paul Böhm, Langfurter Platz 14/15. S. Horst, Engelauer 13.
 Adlershof, Karl Schwarzsche, Bismarckstr. 28.
 Baumgartenweg, S. Hornig, Kottbuscher Str. 13. I.
 Borsigwalde, Paul Kienak, Neudamm 10.
 Charlottenburg, Gustav Zehnder, Felsenheim Str. 1.
 Friedrichshagen, Ernst Werthmann, Köpenicker Str. 18.
 Grönuu, Franz Klein, Friedrichstr. 10.
 Johannisthal, Max Goussier, Gellert 23.
 Karlshorst, Richard Küter, Heidestr. 9. II.
 Köpenick, Emil Wähler, Kiepert 6. Laden.
 Lichtenberg, Otto Zeitel, Bismarckstr. 1.
 Neukölln, M. Heinrich, Redden 2. Conrad, Geymannstr. 30.
 C. Rohr, Steglitzer 28/29.
 Nieder-Schöneweide, Wilh. Harub, Brückstr. 10.
 Nowawes, Wilhelm Jappe, Lützowstr. 2.
 Ober-Schöneweide, Alfred Bader, Wilhelmshagenstr. 17. Laden.
 Pankow, Otto Rühmann, Köpenicker 30.
 Reinickendorf, V. Gurck, Wronkestr. 56. Laden.
 Rummelsburg, A. Reizenstrau, Alt-Bogdamer 56.
 Schöneberg, Wilhelm Baumert, Kottbuscher-Str. 69 im Laden.
 Spandau, Köpenick, Seelitz 84.
 Steglitz, G. Bernice, Wittenstr. 5.
 Tempelhof, Joh. Krohn, Veruffstr. 62.
 Treptow, Robert Gramenz, Steglitzer 419. Laden.
 Weißensee, Fuhrmann, Schantz 103. Schiller, Berliner Allee 253.
 Wilmsdorf, Paul Schubert, Wilhelmstr. 27.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
 Immer noch **Pichelswerder**,
 an der neuen **Deerstraße** beim **Alten Freund**.



Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor).
 für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden —
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)
 Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-
 störung. Teilzahlung.
 Spr. 11-2 u. 5-8, Sonnt. 9-10.

Erstklassige Briquets
Sticht's
 H.S. 50 f. 1000 Stück.
 Riesenformat 7, Halbsteine
 85 Pf. für 1 Zentner feinst.
 Brennholz billigst.
Michal-Brikett-Vertrieb
 Neukölln,
 Knesebeckstr. 143.
 Telephone: 1610 u. 2133.

St. Jakobs-Balsam
Hausmittel I. Ranges
 von Apotheker C. Trautmann, Basel.
 Einget. Schutzmarke. — Bew.
 Heilsalbe für Wunden u. Ver-
 letzungen jeder Art, off. Beine,
Krampfader, Brand-
 schäden, Aussch. Hämorrhoid,
Flechten. In den Apotheken
 u. M.I. 60 Gen.-Depot: St. Jakobs-
 Apotheke, Basel. Depots Berlin:
 König Salomonsp., Charlotten-
 straße, Falkenap., Reichonberger
 Straße, Viktoriaap., Friedrich-
 straße, Reichsadler, Apotheke,
 Gr. Frankfurter Str. 131. 735b

Allgemein-Verchiedenes

Manoli-Zigaretten
Dandy 3 Pf
 Jetzt auch mit und
 ohne Mundstück

Bosnia
 Cigaretten!

MAL-KAH
 Company
 Berlin N. 20 Pankstr. 65.

Muratti-
Cigaretten

Kressin
 Raucht Herbstoll
 Cigaretten

Franz Abraham
 Bach Messiaen u. Bömerstr. 104.
 C. 23 Barlestr. 4. Fernsp. Kest. 13798

Bad
 Bad Hölse, Dirkstr. 10.
 Central-Bad, Ansegrubenerstr. 28.
 Diana-Bad, Kottbuscher Str. 107.
 National-Bad, Brunnenstr. 9.
 Naturheilbad, Steppenstr. 47.
 Bad Ostend, Boxhagen-Str. 17.
 Passage-Bad, Köpenicker-
 Damm 79.
 Reform-Bad, Wiener Str. 65.
 Schiller-Bad, Müllerstr. 153 a.
 Silesia-Bad, Schloßstr. 21.

Bäcker- u. Konditoreien
 Asmus, Wilh., Beckersstr. 11.
 E. Bühme, Oderbergerstr. 49.
 F. Breikopf, Exerzierstr. 19 a.
 Waldemar Brose, Friedenstr. 3.
 Hermann Busch, Grünauerstr. 12.
 M. Burghard, Waldemarstr. 76.
 David Landwehr, Sternstr. 29.
 F. Böhmer, Bastianstr. 18.
 Emanuel Flögel, Mirbachstr. 25.
 Fr. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
 R. Gehler, Wildenbruchstr. 68.
 O. Göbbel, Wronkestr. 21. u. a. gr. u. gr. 8.
 E. Großberndt, Wronkestr. 27.
 A. Großklausy, Boxhagenstr. 27.
 R. Haude, Lyrstr. 4.
 Gust. Heintzsch, Bismarckstr. 28.
 Otto Hoff, Chorinerstr. 13.

Brotbäckerei
 Oskar Hanke's Brotbäckerei
 75 Geschäfte
 in allen Stadtteilen Berlins
 sowie in Neukölln u. Treptow
 gegründet 1892.

Kakao und Schokolade
Wesenberg
SAROTTI
 Kakao und Schokolade
 preiswert
 beliebt in jedem Haushalt.
 Filialen in Berlin
 u. Vororten

Cyliax, G.
 Filialen all
 Stadtteilen
Dampf-Waschanstalt
 Erste Treptow, Hauptwache, Kottbuscherstr. 11

Gebrüder Manns
 48 eigene Detailgeschäfte

Gebr. Sievert
 Wiener Str. 53. Butter, Eier, Kise.

Uhly & Wolfram
 Cacao, Schokolad., Confitür.

Carl Martenzen
 Cigarren-Fabrik
 Filialen in allen Stadtteilen.

J. Neumann
 200 Niederlagen.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Phänomen
MONA LISA
 Die neue 33
 Qualitäts-
 Cigarette

Bäcker- u. Konditoreien
 Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 28.
 Frig. Richter Jr., Liebenwalderstr. 13.
 Osw. Rauhut, Gürtelstr. 27.
 Gust. Rautenberg, Metzgerstr. 11.
 H. Saunus, Allee 12. u. 13.
 Wilhelm Sauter, Osnabrückerstr. 28.
 Emil Schaller, Schreinerstr. 22.
 Paul Schmitt, Amsterdamerstr. 39.
 Paul Schön, Köpenickerstr. 74.
 Paul Schumert, Stolpischestr. 35.
 Adolf Schwarz, Florastr. 78 Pank.
 Karl Schwarz, Thierstr. 21.
 Filialen in allen
 Stadtteilen.

Böcker-Brauerei
 empfiehlt
anerkannt vorzügl. Biere

W. Adelung & A. Hoffmann
 Akt.-Brau. Potsdam, Big. Köpenick.
 Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15.
 Brandenburgerstr. 110
 Spez. Potsd. Stangenbier

Brauerei Königstadt
 feinste Qualitätsbiere.

C. Habels Brauerei
 hell - Habelbräu - dunkel.

Loewen-Brauerei
 vorzügliche Fass- und
 Flaschen-Biere.

Münchener Brauhaus
 Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
 Trinkt Wanninger Bier!

Gebr. Gause.
 25 eigene Filialen.

August Holtz
 14 Detail-
 Geschäfte
 Hubertus, Butterhdlg., Straussberg,
 Heron, Kunst, Culmstr. 29

Kosmalla, E. 4 Detail-
 Geschäfte
 Frits Nuth, Butterhandlung.

Schröter, R.
 43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram
 Cacao, Schokolad., Confitür.

Kakao und Schokolade
Wesenberg
SAROTTI
 Kakao und Schokolade
 preiswert
 beliebt in jedem Haushalt.
 Filialen in Berlin
 u. Vororten

Cyliax, G.
 Filialen all
 Stadtteilen
Dampf-Waschanstalt
 Erste Treptow, Hauptwache, Kottbuscherstr. 11

Carl Martenzen
 Cigarren-Fabrik
 Filialen in allen Stadtteilen.

J. Neumann
 200 Niederlagen.

Bierbrauerei, Bierhdlg.

Brauerei Bötzow
 empfiehlt
Qualitätsbiere
 ersten Ranges.

W. Adelung & A. Hoffmann
 Akt.-Brau. Potsdam, Big. Köpenick.
 Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15.
 Brandenburgerstr. 110
 Spez. Potsd. Stangenbier

Böcker-Brauerei
 empfiehlt
anerkannt vorzügl. Biere

W. Adelung & A. Hoffmann
 Akt.-Brau. Potsdam, Big. Köpenick.
 Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15.
 Brandenburgerstr. 110
 Spez. Potsd. Stangenbier

Brauerei Königstadt
 feinste Qualitätsbiere.

C. Habels Brauerei
 hell - Habelbräu - dunkel.

Loewen-Brauerei
 vorzügliche Fass- und
 Flaschen-Biere.

Münchener Brauhaus
 Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
 Trinkt Wanninger Bier!

Gebr. Gause.
 25 eigene Filialen.

August Holtz
 14 Detail-
 Geschäfte
 Hubertus, Butterhdlg., Straussberg,
 Heron, Kunst, Culmstr. 29

Kosmalla, E. 4 Detail-
 Geschäfte
 Frits Nuth, Butterhandlung.

Schröter, R.
 43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram
 Cacao, Schokolad., Confitür.

Kakao und Schokolade
Wesenberg
SAROTTI
 Kakao und Schokolade
 preiswert
 beliebt in jedem Haushalt.
 Filialen in Berlin
 u. Vororten

Cyliax, G.
 Filialen all
 Stadtteilen
Dampf-Waschanstalt
 Erste Treptow, Hauptwache, Kottbuscherstr. 11

Carl Martenzen
 Cigarren-Fabrik
 Filialen in allen Stadtteilen.

J. Neumann
 200 Niederlagen.

W. Beck

Inh.: Herm. Gerbesch
 Charlottenburg, Berlinerstr. 65-68
 Fleisch- und Wurstwarenfabrik
 C. Bitterbeck, Charlück, Krauss 81/82
 Franz Boruslak, Liebenwalderstr. 56
 Fr. Brauer, Neukölln, Wronkestr. 56
 Drost, Wrangel 64 Brunnen 26
 Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
 Gust. Döbel, Franzosenstr. 48.
 Bruno Dörr, Mantelstr. 29.
 Dresden, Fleisch-Centr. Breslauerstr. 17.
 Gentsch, Genscherstr. 2. Ein-
 gang vom Flur.
 Otto Klinger
 A. Engel, Großwalder Str. 150.
 A. Fahl, Nölln, Lieberstr. 15
 P. Fiedler, Cöpen, Flammingerstr. 33
 F. Fensch, Allee 123.
 R. Flöge, Kuppenerstr. 152.
 F. Fischer, Frankfurter Allee 150
 Willy Gerdick, Petersburgerstr. 31
 K. Geymann, Schreinerstr. 22
 M. Grünwald, Köpenickerstr. 58.
 G. Herrmann, Liebenw., Oderstr. 4
 H. Holthütter, Putzbrückerstr. 44.
 Hubrich, Ramlersstr. 22.
 R. Jast, Memelerstr. 4.
 G. Kieschke, Kreuzbergerstr. 13
 H. Killemann, Lausitzerstr. 12
 Wilh. Kurz, Wrangelstr. 63
 H. Leibniz, Nölln, Schönstedterstr. 16
 August Lincke, Alte Jacobstr. 23.
 K. Hosten, Kottbuscherstr. 62.
 Luebke, Joh. Fleisch u. Wurstfabr.
 Paul Matschko, Thierstr. 17
 Greifenhagen-
 Straße 29

Brauerei Bötzow
 empfiehlt
Qualitätsbiere
 ersten Ranges.

W. Adelung & A. Hoffmann
 Akt.-Brau. Potsdam, Big. Köpenick.
 Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15.
 Brandenburgerstr. 110
 Spez. Potsd. Stangenbier

Böcker-Brauerei
 empfiehlt
anerkannt vorzügl. Biere

W. Adelung & A. Hoffmann
 Akt.-Brau. Potsdam, Big. Köpenick.
 Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15.
 Brandenburgerstr. 110
 Spez. Potsd. Stangenbier

Brauerei Königstadt
 feinste Qualitätsbiere.

C. Habels Brauerei
 hell - Habelbräu - dunkel.

Loewen-Brauerei
 vorzügliche Fass- und
 Flaschen-Biere.

Münchener Brauhaus
 Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
 Trinkt Wanninger Bier!

Gebr. Gause.
 25 eigene Filialen.

August Holtz
 14 Detail-
 Geschäfte
 Hubertus, Butterhdlg., Straussberg,
 Heron, Kunst, Culmstr. 29

Kosmalla, E. 4 Detail-
 Geschäfte
 Frits Nuth, Butterhandlung.

Schröter, R.
 43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram
 Cacao, Schokolad., Confitür.

Kakao und Schokolade
Wesenberg
SAROTTI
 Kakao und Schokolade
 preiswert
 beliebt in jedem Haushalt.
 Filialen in Berlin
 u. Vororten

Cyliax, G.
 Filialen all
 Stadtteilen
Dampf-Waschanstalt
 Erste Treptow, Hauptwache, Kottbuscherstr. 11

Carl Martenzen
 Cigarren-Fabrik
 Filialen in allen Stadtteilen.

J. Neumann
 200 Niederlagen.

Fische, Conerven

Max Fleahn, Adalbertstr. 17.
 Ostbahnhof, Köpenick, Gr. Frankf. Str. 113
 P. Stehr, Fischhdlg. Rauhwar.
 Wilmersd. 19. Fil. Frankf. Allee 151/52

Hüte, Mützen, Patzwar.
Haut beim Hutmacher!
 Gebr. Basso
 Mollerstr. 153.

Kaffee-Rösterei
 A. Lemaitre, Wilmersd., Berlinerstr. 122.
 Schoerr, Herm., Wilmersd.-Str. 46.
 Vester, E., Kottbuscher-
 Damm 18/19

A. Zuntz sel. Wwe.
 Filialen und Niederlagen
 in allen Stadtteilen
 Nur reelle Qualitäten

Emil Tengelmann
 Kaffee, Tee, Kakao
 und Schokolade etc.
 Hamburger Kaffee-Importgeschäft

Paul Falkenstein
 Kaffee, Tee, Kakao
 und Schokolade etc.

A. Möbes Nchf.
 Fleischwaren u. Wurstfabrik
 Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4

Kurz, Wolf, Wollwaren
 Trikots

Mehlhändler
 Bethke, Georg, Kottbuscher-
 str. 44
 Knüll, Albert, 32, Kaiser-Friedr-
 Str. 64, Wronkestr. 189, Friedlstr. 21.
 Treptow, Grün-Str. 44.

Prese, Ernst
 3 Geschäfte
 im SO.

Gaeger, Otto
 Ernst Hoffmann
 R. Mal, Kaiser Friedrichstr. 233.
 Fr. Pfingmacher, Colonnenstr. 48.
 F. W. Sichter, Ecke Cuvyrstr.

Molkereien
 C. Braun, Eidenauerstr. 25
 Wilhelm Freier, Bouchestr. 60.
 H. Friedrich, Straßburgerstr. 43a
 F. Galle, Metzgerstr. 34.
 Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.
 F. Lox, Bollerstr. 2.
 W. Gollert, Schlesischestr. 30.
 A. Siebert, Weissenhofstr. 11.

Mostrichfabrik
 Glasgow & Schwabe
 Gitschiner
 Straße 63.

Möbelmagazine
 P. Bock, Klosterstr. 89, Spandau.
 Dahnke, F. R., Neuse Jonastr. 26.
 Geppert, Paul, Zossenerstr. 22.

Optiker, Mechaniker
 Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
 Schubert, Carl, Nölln, Bergstr. 144
 W. Zapletal, Frankfurter Allee 108.

Nähmaschinen

Bellmann, E., Gellowstr. 36
 Ostbahnhof, Köpenick, Gr. Frankf. Str. 113
 Litzner Nähmasch., Spandau
 5 Jahre Garantie, Teilzahlung
 Nähm.-Spez.-Gesch. Potsdamerstr. 19.

Singer
Nähmaschinen
 Läden in allen Stadtteilen.

Photogr. Apparate
 N. Albrecht 50, Kottbuscherstr. 9.
 auch Gelegenheitskaf.
 Photo-Jensen, Hauptstr. 23.

Photographische Ateliers
 R. Maier, Radstr. 65.
 Rud. Obigt, N. Kottbuscherstr. 143.

Pianos
 R. Vierling, Kottbuscherstr. 5
 Kauf, Miete, Teilzahlg.

Schneewittchen-
Bleichseifenpulver
 Alleinfabrik: Grubitz, Potsdam

Uhren und Goldwaren
 Max Elsmann, Carl Schlegelstr. 14.
 Brunnenstr. 17/177.

Vericherungen
 „Deutschland“ Berlin
 Arbeitsversicherung — Schützen-
 Sterbekassenversicherung, Straße 3

Iduna zu Halle a. S.
 Berlin, Charlottenstr. 82
 Volks- und Lebensversicherung.

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co.
 Cognak-Brennerei
 Dampf-Likörfabrik
 Nur Qualitätsstoffe.

Ego Boling
 60 Filialen in allen Stadtteilen.

P. Kirchner & Co.
 Cognak, Likörfabrik
 Kirchnera Araber.

Oswald Nier
 30 Filialen und Weinstuben

Ignatz Sello
 Brunnenstr. 10
 und Filialen
 Ries, Vert. u. Lagerfr.

Underberg-
Boonekamp
 Anerkannt bester Bitterlikör

Sprit- und Likörfabrik
 Ringfrol
m. & W. Müller
 Buchowerstr. 78.

Unterstehende Geschäfte

empfehlen sich b. Elek. Auf.

Singer
Nähmaschinen
 Läden in allen Stadtteilen.

Photogr. Apparate
 N. Albrecht 50, Kottbuscherstr. 9.
 auch Gelegenheitskaf.
 Photo-Jensen, Hauptstr. 23.

Photographische Ateliers
 R. Maier, Radstr. 65.
 Rud. Obigt, N. Kottbuscherstr. 143.

Pianos
 R. Vierling, Kottbuscherstr. 5
 Kauf, Miete, Teilzahlg.

Schneewittchen-
Bleichseifenpulver
 Alleinfabrik: Grubitz, Potsdam

Uhren und Goldwaren
 Max Elsmann, Carl Schlegelstr. 14.
 Brunnenstr. 17/177.

Vericherungen
 „Deutschland“ Berlin
 Arbeitsversicherung — Schützen-
 Sterbekassenversicherung, Straße 3

Iduna zu Halle a. S.
 Berlin, Charlottenstr. 82
 Volks- und Lebensversicherung.

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co.
 Cognak-Brennerei
 Dampf-Likörfabrik
 Nur Qualitätsstoffe.

Ego Boling
 60 Filialen in allen Stadtteilen.

P. Kirchner & Co.
 Cognak, Likörfabrik
 Kirchnera Araber.

Oswald Nier
 30 Filialen und Weinstuben

Ignatz Sello
 Brunnenstr. 10
 und Filialen
 Ries, Vert. u. Lagerfr.

Underberg-
Boonekamp
 Anerkannt bester Bitterlikör